MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

418 (7.9.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-174414

Freitag, 7. September. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 418.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim — Draht-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.78 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljl. M. 4.43 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.90. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Erfolgreiche Kavalleriekämpfe mit den russischen Nachhuten.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Sept. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

An der flandrischen Front spielten sich zwischen dem Houthoulsterwald und Hollebeke wieder lebhaftere Artilleriekämpfe ab.

Morgens und abends griffen die Engländer nach starkem Trommelfeuer unsere Stellungen nördlich der Bahn Roulers—Ypern in 4 Kilometer Breite an. Nach kurzem, hartem Kampf wurden sie überall zurückgeworfen. Der Einsatz von 3 Divisionen zu diesen Angriffen, die dem Feind hohe Verluste kosteten, wurde durch Gefangene bestätigt.

In den benachbarten Abschnitten drangen nach kräftigen Feuerstößen englische Erkundungsabteilungen vor; auch sie hatten keinen Erfolg.

Bei Lens scheiterten früh morgens Teilangriffe des Feindes verlustreich.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen

An mehreren Teilen der Aisnefront und in der Champagne blieb die Kampftätigkeit tagsüber lebhaft. Vorfeldgefechte brachten uns Gefangene ein.

Die Artillerieschlacht auf dem Ostufer der Maas wurde bis in die Nacht hinein mit kurzen Unterbrechungen fortgeführt.

Unser Vernichtungsfeuer gegen erkannte Bereitstellungen von Sturmtruppen verhinderten im Fosseswald einen Angriff der Franzosen.

Südlich von Beaumont drang ein württembergisches Regiment in die feindlichen Linien und vertrieb die Besatzung im Handgranatenkampf.

Badische Stoßtrupps brachen in den Cauriereswald ein und kehrten mit Gefangenen zurück.

---

9 feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf, weitere 5 durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Die Rückzugsbewegung der Russen nordöstlich der unteren Düna dauerte gestern an. Unsere Kavallerie kämpft erfolgreich mit feindlichen Nachhuten südwestlich von Mitau und bei Neukaipen (70 Kilometer östlich von Riga).

Zwischen Lobesen und Friedrichstadt hat der weichende Feind die Ortschaften in Brand gesteckt.

Die Beute in Dünamünde beläuft sich außer viel Schießbedarf und Kriegsgerät auf 40 Geschütze, davon 22 größeren Kalibers als 12 Zentimeter.

Bis zum Schwarzen Meer sonst keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front

Zwischen Ochrida- und Prespasee Gefechte von Streifabteilungen. Oestlich des Wardar lebhafte Feuertätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Die Räumung der Düna-Stellung bis Friedrichstadt.

Nach zwei Richtungen hin wirkt der siegreiche Vormarsch unserer Truppen über Riga hinaus. Die bei Riga geschlagenen Russen haben ihren Rückzug nach Norden und Nordosten am Strande des Rigaischen Meerbusens entlang und auf den über Hinzenberg nach Wenden und Walk führenden Straßen in aller Eile angetreten, um der Gefahr des Abgeschnittenwerdens durch unsere schnell vordringenden Truppen zu entgehen. Auf dem rechten Flügel der russischen 12. Armee ist die Lage klar und im Fluß begriffen. Von großem Interesse ist nunmehr die Entwicklung, welche die russische Front an dem weiter südöstlich gelegenen Teil der Dünafront nimmt. Die Ueberschreitung der Düna bei Riga durch unsere Truppen hat den Russen den Anlehnungspunkt ihrer rechten Flanke an der Düna genommen. Trotzdem aber konnten sie sich noch auf den stromabwärts gelegenen Frontabschnitten behaupten, da die Russen hier ungewöhnlich starke Stellungen inne haben. Das ganze Flußgelände, das durch seine natürliche Beschaffenheit für einen Angriff äußerst schwierig ist, ist in den zwei Jahren des Stellungskrieges an der Düna von den Russen derartig ausgebaut worden, daß es auch starken Angriffen Widerstand zu leisten imstande ist. Die Erzwingung des Dünaüberganges durch unsere Truppen ist somit ein Zeichen hervorragender Führung und glänzendster soldatischer Eigenschaften, anderseits haben doch die Russen durch ihre starken Befestigungswerke die Möglichkeit gehabt, trotz des flankierenden Vordringens unserer Truppen nach Nordosten sich in ihren alten Positionen zu behaupten. Je weiter die Kriegslage östlich von Riga fortschreitet, desto mehr übt sie ihre Wirkung auch auf die stark befestigte Dünastellung der Russen aus. Die Russen sahen sich nach dem jüngsten Generalstabsbericht genötigt, ihre Front bis nach Friedrichstadt hin aufzugeben und weiter rückwärts zu verlegen.

Wir haben hier wiederum denselben Grundsatz, den unsere Heeresleitung erst vor wenigen Wochen bei der Durchbruchsschlacht in Galizien betätigte, daß starke feindliche Stellungen nicht durch vergebliche Frontalangriffe erstürmt, sondern durch Flankierungs- und Umfassungsmaßnahmen ohne Verlust und leicht genommen werden. Die Stellungen haben ihre Schutzwehr gegen eine ganz andere Front, und sind darum gegen einen Angriff, der von der entgegengesetzten — oder von der Flankenrichtung her erfolgt, garnicht gerüstet. So werden die starken Befestigungen wertlos, dem Feind wird seine beste Waffe entwunden und er wird einfach aus seinen starken Brückenköpfen hinausmanövriert. Auf dieselbe Weise sind bekanntlich im Jahre 1915 nach der Durchbruchsschlacht von Gorlice-Tarnow den Russen ihre „uneinnehmbaren“ Karpathenstellungen entrissen worden. Diese Methode hat den großen Vorzug, daß die schönsten Erfolge ohne große eigene Opfer errungen werden. Die Räumung der Dünafront durch die Russen bis Friedrichstadt hin bedeutet, daß ungefähr die Hälfte der ganzen Dünafront bereits vom Feinde frei ist, da Friedrichstadt ungefähr halbwegs zwischen Riga und Dünaburg gelegen ist, mit einer kleinen Annäherung an Riga. Die gesamte Entfernung Riga—Friedrichstadt beträgt genau 70 Km. So hat unsere Durchbrechung der Dünafront bei Riga bereits ihre erfreulichen Wirkungen auch auf den anderen Teil der Dünafront ausgeübt.

Uebergreifen der russischen Rückzugsbewegung auf die Dünaburg-Front.

c. Von der schweizerischen Grenze, 7. Sept. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Morningpost“ meldet aus Petersburg, daß auch die russische Front bei Dünaburg in Bewegung komme. Unter dem Druck der Deutschen seien die Truppen gezwungen, ihre Stellungen bei Jakobstadt und Kreuzburg bis gegen Dünaburg herab zu räumen. Die russischen Truppen beginnen sich in nördlicher Richtung auf Riesriga zurückzuziehen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 7. Sept. (Priv.-Tel. z. K.) Das „Petit Journal“ berichtet aus Moskau, daß der Feuerkampf längs der Düna zugenommen habe. Der Feind entwickele seinen Erfolg nicht nur nördlich Riga, sondern auch südöstlich und bedrohe die Stellungen der Russen an der ganzen Dünafront im Rücken. Die ganze Frontlinie südlich von Riga bis nördlich Dünaburg in 40 Kilometer Länge sei gefährdet.

Der Fall Rigas und seine politische Bedeutung.

Rotterdam, 7. Sept. (WTB. Nichtamtl.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant“ meldet Daily News aus Petersburg vom 4. September: Die politische Bedeutung des Falles Rigas hängt ganz von den Umständen ab, unter denen die Stadt gefallen ist. Die rechtsstehende Partei habe versucht, die Ursache ebenso darzustellen wie bei den Niederlagen der Russen im südlichen Abschnitt der Front um damit eine Waffe gegen die demokratische Organisation zu schmieden. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg hat aber zwei ausführliche Berichte von der Front erhalten, aus denen hervorgeht, daß die Armee bei Riga gut gekämpft und nur durch Ueberlegenheit der technischen Hilfsmittel des Feindes besiegt wurde. Von einander abgeschnittene russische Regimenter hätten gekämpft, bis sie fast vollständig vernichtet waren.

Viele Russen in den Sümpfen bei Riga umgekommen.

Graz, 7. Sept. (Priv.-Tel. z. B.) Der Militärberichterstatter der Grazer Tagespost schreibt, daß bei den Kämpfen um Riga unzweifelhaft viele Russen in die Sümpfe der Umgebung gedrängt wurden und dort umgekommen oder gefangen worden seien.

Die Zivilbevölkerung von Riga wird nicht mehr ins Innere Rußlands gebracht.

⊙ **Rotterdam**, 7. Sept. (Pr.-Tel., z. B.) Aus Petersburg wird gemeldet: Die Regierung in Petersburg hat entgegen ihren früheren Bestimmungen beschlossen, die Zivilbevölkerung von Riga nicht durch zurückflutende russische Truppen ins Innere des Landes abschieben zu lassen, da sonst die Straßen unheilbar verstopft werden würden.

Petersburg in Erwartung einer deutschen Flottenaktion.

c. Von der schweizerischen Grenze, 7. Sept. (Priv.-Tel. z. K.) Nach schweizerischen Korrespondenzmeldungen aus London berichtet die „Morningpost“ aus Petersburg: Die Regierung beginnt die Reichsarchive aus Petersburg fortzuschaffen. Petersburg wurde als Kriegszone erklärt. Man erwartet keinen Vormarsch der deutschen Armee, wohl aber sei die Gefahr einer großen deutschen Flottenaktion gegen Petersburg gegeben.

Ein Aufruf der provisorischen Regierung.

c. Von der schweizerischen Grenze, 7. Sept. (Priv.-Tel. z. K.) Nach schweizerischen Meldungen aus Mailand wird dem „Secolo“ telegraphiert, daß die provisorische Regierung einen Aufruf an alle männlichen Russen bis zum 32. Lebensjahr erlassen hat, sich zur Verteidigung des russischen Reiches zu stellen. In Petersburg sind die öffentlichen Versammlungen und Ansammlungen auf der Straße von mehr als 4 Personen verboten.

Bevorstehende Uebersiedelung des Finanzministeriums nach Moskau.

c. Von der schweizerischen Grenze, 7. Sept. (Priv.-Tel. z. K.) Nach schweizerischen Meldungen aus Paris meldet der „Matin“ aus Petersburg: Das russische Finanzministerium ist im Begriff, mit der Reichsbank nach Moskau überzusiedeln. Die übrigen Regierungsstellen verbleiben in Petersburg. In der Hauptstadt herrscht Ruhe.

*

Auf den Spuren der Gegenrevolution.

Petersburg, 7. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Man meldet, daß die Untersuchung bezüglich der gegenrevolutionären Verschwörung energisch fortgesetzt wird. Man deckte Beziehungen gewisser Großfürsten, deren gemeinsame Verhaftung mitgeteilt worden ist, und von Persönlichkeiten aus der Umgebung des Exzaren zu gewissen Monarchen auf. Sehr große Geldsummen waren gesammelt. Spuren der Verschwörung wurden nicht nur in Petersburg, sondern auch in Moskau, Kiew, Odessa und Sibirien entdeckt. Die Verhaftungen und Verhöre dauern fort.

Rapides Anwachsen der maximalistischen Bewegung.

c. Von der schweizerischen Grenze, 7. Sept. (Pr.-Tel. z. K.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet von der italienischen Grenze: Wie der Petersburger Korrespondent des „Giornale d'Italia“ aus Petersburg berichtet, nehme die maximalistische Bewegung rapid zu. Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat habe nicht nur gegen die Todesstrafe gestimmt, sondern auch für die Freilassung der während der Juliunruhen verhafteten Maximalisten. Aehnliche Tagesordnungen seien von den Arbeiter- und Soldatenräten in der Provinz, besonders in der Kriegszone, gefaßt worden.

Riga — Petersburg — Moskau.

Von Dr. V. L. Freiherr von Mackay.

Je unsicherer die sozialistischen-Machthaber in Rußland auf ihren Sitzen sich fühlen, desto mehr Mode ist es geworden, Verfassung und Leistungen des russischen Heeres herunterzureißen. So entspricht es dem zu allen Zeiten respektlosen Geist der russischen Politiker, so vorab der demagogischen Art der Jakobiner, die heute in Petersburg und Moskau das große Wort führen. Niemals hat das zarische Reich, trotz Suchomlinow, ein gewaltigeres und besser ausgerüstetes Heer besessen, als vor drei Jahren, da es im Auftrag der Ententegenossenschaft zur Zerschmetterung der Mittelmächte sich marschbereit machte, niemals, soweit man in die Geschichte der moskowitischen Eroberungskämpfe zurückblickt, haben sich seine Soldaten tapferer geschlagen; niemals aber hat sich auch deutlicher gezeigt, daß letzten Endes doch allein das zarische Ideal, das ein Dostojewski „den ureigensten Zug des russischen Volkes, die Fleischwerdung seiner Ideen, seiner Hoffnungen und seines Glaubens“ genannt hat, das einzig zuverlässige Bindemittel der russischen Armeemassen und die Kraft ist, die sie zu großen Leistungen in Angriff und Verteidigung befähigt. Die Zersetzung der Truppen hatte gewiß schon unter der kaiserlichen Regierung, je mehr sich nach anfänglichen Erfolgen das Kriegsglück wandte, schnelle Fortschritte gemacht; die Auflösung aller soldatischen Zucht und Sitte aber verdankt Rußland erst dem Regiment der Emporkömmlinge, die den Zaren nach Tobolsk in die sibirische Verbannung geschickt haben und seine Minister auf die Peter-Pauls-Feste in einer Art Sträflingstracht gefangen halten. Trotzdem haben sich die meisten russischen Armeekörper, wenn es sich um die Behauptung entscheidender Stellungen handelte, mit alter Tapferkeit geschlagen. Statt Anerkennungen wurden ihnen aber nur Schmähungen zuteil: also will es die Staatsklugheit eines Kerenskij, der dieser vergifteten Waffe bedarf, um als Freiheitsheld Vollmacht für unbeschränkte Diktatur nach moskowitischem Rezept durchzudrücken. Jetzt, da Riga gefallen, ist vorauszusehen, mit welcher verstärkten Leidenschaftlichkeit diese Vabanque-Politik fortgesetzt werden wird. In guter Erinnerung ist, wie die Regierung an der Newa, schon als sich unsere Truppen erstmals Riga näherten, an die Preisgabe Petrograds und die Flucht nach Moskau dachte. Jetzt ist die Lage für die Hauptstadt offenbar doppelt gefährlich. Das Schicksal der erdrosselnden Einkreisung, das den Mittelmächten zugedacht war, droht derjenigen Macht, bei der man nach Maßgabe ihres ungefügen Umfangs zu Kriegsbeginn am wenigsten an die Möglichkeit solcher Gefahren zu denken geneigt war. Der Fremdvölkerring, der dem Zarismus ein Schutz sein sollte, verwandelt sich zum Zwinger. Mit dem Fall der vor siebenhundert Jahren durch den Bischof von Apeldern, Albert I., gegründeten einstigen deutschen Hansastadt wird die Eroberung des baltischen Landes vollendet, die volle Beherrschung der Ostsee der deutschen Flagge gesichert.

Im Westen ist der polnische Block aus dem russischen Turm ausgebrochen, im Norden und Süden drängen Finnland und die Ukraina zur Selbständigkeit, im Osten erhebt sich auf gewaltiger, vom Kaukasus über Transkaspien und Turkestan bis zu den fernsten kirgisischen und kalmückischen Steppen reichender Flanke der Islam zur Abschüttlung jahrhundertlanger Unterdrückung. „Allrußland“ schrumpft als politische Einheit mehr und mehr zu dem Moskowien zusammen, das im 13. Jahrhundert von Daniel Alexandrowitsch begründet wurde und noch in der Mitte des 14. Jahrhunderts mit Moschaisk, Perejaslawl, den Gebietern von Halitsch, Bjelosero, Uglitsch und dem Großfürstentum Wladimir nicht viel größer war als das polnische Königreich in der heute durch das Machtwort der Mittelmächte neuerstandenen Gestalt.

So erscheint es wie eine natürliche entwicklungsgeschichtliche Vorwegnahme der Folgen, die sich aus der deutschen Waffentat vom 3. September ergeben, daß die letzte große Staatshandlung, mittels deren die Männer der vorläufigen Regierung freien Weg aus dem anarchischen Parteiwirrwarr sich zu bahnen suchten, nicht in Petersburg, sondern in Moskau vor sich ging. Eine ungeheure Menge von nicht weniger als 8400 Volksabgesandten war zu dem weitläufigen Theaterplatz hinter dem Kreml zusammengeströmt und drängte sich in den prunkvollen Räumen des Musentempels unter denselben Bedingungen zusammen wie ehemals bei einer Galavorstellung zu Ehren des Zaren: durch dichte Ketten von Polizei, Reiterabteilungen, durch Wachposten, die mißtrauisch die Pässe prüften. Nur die Vorstellung war anderer Art. Nicht ein Heldentenor entfesselte Beifallsstürme; der erste Komödienspieler war der zeitweilige Ministerpräsident Kerenskij. Er hielt eine seiner wie Feuerwerk sprühenden Reden, schilderte die tödlichen Gefahren, welche die kaum errungene Freiheit bedrohe,“ und gab doch vor, auf das unbegrenzte Vertrauen des Volkes zu bauen. Der innere Widerspruch seiner Redereien liegt zutage. Der übliche tosende Beifall folgte ihnen zwar, aber die heimliche Enttäuschung der Zuhörerschaft ließ sich nicht verdecken und brach sich in der späteren Kritik der Presse offen Bahn. Sein Glücksstern hat den Zenith überstiegen; ein anderer Komet taucht auf: Korniloff.

Er ist der Nikolai Nikolajewitsch des demokratischen Rußlands. Wie der Generalissimus des Zaren läßt er widerspenstige Truppen mit Maschinengewehren und Kosakenknuten zur Schlachtbank treiben. Sobald er erscheint, erhebt sich tosender Beifall; nur die 229 Mitglieder des Sowjet — die Bolschewiki sind als Landesverräter überhaupt von der Vorstellung ausgeschlossen — verharren in eisigem Schweigen. Der Heerführer erweist sich aber zugleich als geschickter Diplomat. Obwohl die ganze Versammlung fühlt, daß zwei Männer, der eine Vertreter der Armee, der andere der einstige Vertrauensmann des Proletariats, dessen Seele und Empfinden er sich freilich längst entfremdet hat, um die Macht ringen, läßt er doch nicht eine Spur von Eifersucht durchblicken, sondern legt nur in klarer und bündiger Weise die Maßregeln dar, die nach seiner Meinung erforderlich sind, um Rußland vor dem Verderben zu retten. Vorab: Wiederherstellung der Manneszucht, Unterdrückung des Treibens der Soldatenausschüsse, Hebung der Betriebe der Landesverteidigung, was wiederum gleichbedeutend sei mit Bekämpfung der wirtschaftlichen Krise im Hinterland selbst, welche die Armee mit Hungersnot und Munitionsmangel bedrohe. Seine ganzen Darlegungen sind im Grunde nicht als eine schwere sachliche Anklage gegen das Regiment Kerenskij, unter dem der slawische Redebetrieb ebenso groß wie die praktische Arbeitsleistung gering ist; so namentlich, wenn er darauf hinweist, wie die zarische Regierung eine trotz allen Organisationsmängeln wenigstens opferbereite und kampflustige Truppen hinterlassen habe, die jetzt „dank den Maßnahmen von

Leuten, welche deren Geist und Angelegenheiten völlig fremd waren, gänzlich den Verstand verloren habe". Aber gerade solche Anklagen werden mit dem stärksten Beifall belohnt.

Der bei jeder Umwälzung früher oder später hervortretende und den Krisenverlauf bestimmende Zwiespalt zwischen militärischer und bürgerlicher Machtherrschaft klafft auf; Rußland hat wieder einmal einen Abschnitt auf der rückläufigen Bahn des Umsturzes nach geschichtlichen Regeln und in naturgesetzlicher Weise zurückgelegt, freilich unter ungewöhnlichen Bedingungen und mit seltsamen Zukunftsausblicken. Korniloff ist, falls er sich nicht selbst zur Rolle eines russischen Bonaparte berufen fühlt, sicherlich zaristisch gesinnt; klugerweise wendet er sich aber zunächst nicht an die Altrussen, sondern an die Kadetten, weil er weiß, daß hinter diesen eine einstweilen entscheidende Macht steht: die Kaufmannswelt, das Großkapital. Eben auf der gleichen Linie aber bewegt sich die Politik Kerenskis. Das Trudowiki-Evangelium, die „Sorge für die Mühseligen und Beladenen", ist vergessen; die politische Geschäftsmache fordert andere Stützen. Nun fand anfangs August in Petersburg eine private Dumaberatung statt, die vielleicht weit wichtiger und jedenfalls für die tatsächliche politische Lage weit charakteristischer ist als die Monstreversammlung am Theaterplatz. Miljukoff-Darnellstij fand sich dort herzbrüderlich mit Stockrussen vom Schlag eines Purischkewitsch zusammen und entwickelte ein neues Programm, mit dessen Grundlinien tatsächlich jedes Mitglied vom Schwarzen Hundert zufrieden sein konnte: Reinigung der Regierung von der Einmischung der „unberufenen Organisationen" (lies Arbeiter- und Soldatenräte), Beseitigung einer wahrhaft nationalen (lies großrussischen) Politik, Schaffung eines Dumaausschusses (lies Direktoriums), das für die Verwirklichung dieser Pläne Sorge tragen soll. So wird der sogenannte Liberalismus, der das Zartum stürzte, selbst Hebel und Triebwelle des Gegenstoßes.

Wie sich die Kadetten die Fahrt auf dem Schiff des Dumaausschusses denken, zeigt die Mitte Juni unter Leitung Titoffs erfolgte Begründung ihres Klubs in Moskau, die nichts anderes bedeutete als eine Vorbereitung, das Direktorium auf den Sockel eigener Parteimacht zu stellen. Zugleich haben sie sich mit Eifer und zweifelfreiem Erfolg bemüht, über das ganze Land ein Netz von Zweigorganisationen zu breiten und in Beamten- und Offizierskreisen, selbst unter der Geistlichkeit für ihre Sache zu werben. Während aber so ihr Stern neuerdings aufsteigt, wird andererseits jene Finanzmacht, die sie deckt, von London und New York immer abhängiger. Miljukoff hat das selbst mittelbar zugegeben, wenn er unlängst andeutete, die wirtschaftliche Rettung könne nur von England und Amerika kommen, die aber zu einem Rußland der Arbeiter- und Soldatenräte kein Vertrauen hätten. Und doch können die angelsächsischen Mächte den Bundesgenossen nicht ganz im Stich lassen, weil sie damit ihre eigene Sache preisgäben. Die Umsturztragödie nähert sich so dem Punkt, wo die Katharsis nicht mehr ausbleiben kann. An der Front besiegt Rußland das deutsche Schwert, im Innern bezwingen es Pfund und Dollar. Die proletarischen Massen der Industrie- und Landarbeiter sind einstweilen zu organisationsrückständig, um ihren Friedenswillen durchsetzen zu können, scheinsozialistische, scheinliberale und offenherzig reaktionäre Parteihäuptlinge suchen den unsicher von links und rechts abdrehenden politischen Wind in ihre Segel zu fangen. Es gibt keine Ueberraschung, die in solcher Schwebelage unmöglich erschiene.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 6. Sept. (WTB. Amtl.) Im Atlantischen Ozean, Aermelkanal und in der Nordsee haben unsere Unterseeboote wiederum 7 Dampfer mit

19500 Bruttoregistertonnen

vernichtet, darunter die englische U-Bootfalle „Q. 8" (früher englischer Dampfer „Vala"), einen unbekannten Dampfer von etwa 4000 Tonnen, der nach Aussehen, nach der Art der Bewaffnung und Scheinwerfer, sowie nach dem gleichmäßigen Anzug der Besatzung als Hilfskreuzer angesprochen wurde, und einen englischen bewaffneten, gesicherten, fleischbeladenen Dampfer. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Unterseebootkrieg und die englischen Schiffahrtskreise.

Von Prof. Dr. Hermann Levy-Heidelberg.

Seit dem Beginn des uneingeschränkten Unterseebootkrieges hat sich die englische Regierung gezwungen gesehen, ihre Hand immer fester auf den britischen Schiffsraum zu legen. Nur eine möglichst lückenlose Kontrolle über die überseeischen Fahrzeuge konnte die durch die Seesperre bedingte Politik der englischen Regierung, den Frachtraum planmäßig auf die dringlichsten Bedürfnisse zu verteilen, überhaupt ermöglichen. Als ein weiterer Grund für die Ausdehnung der staatlichen Kontrolle über den Schiffsraum ist seit dem uneingeschränkten Unterseebootkrieg das Steigen der Preise und die dadurch hervorgerufene Agitation gegen den Preiswucher zu nennen, welche die englische Regierung veranlaßte, außer der Festsetzung von Höchstpreisen alles aufzubieten, um die Beschaffung fremdländischer Waren zu verbilligen. Hierbei lag es natürlich am nächsten, durch eine Erweiterung der behördlich regulierten Schiffahrt gleichzeitig den Wirkungskreis der Höchstfrachtraten zu vergrößern und damit zumindest ein wichtiges Kostenelement der Preisbildung zu verringern. Drittens sah sich die englische Regierung in dem Augenblick, in welchem, ebenfalls im Hinblick auf die Seesperre, die Steigerung des heimischen Schiffbaues beschlossen wurde, genötigt, in die Verfügungsfreiheit der Werften noch erheblicher als bisher einzugreifen. So kommt es, daß heute die englische Schiffahrt und die ihr nahestehenden Gewerbezweige das Bild einer Industrie zeigen, welche durchgängig und so gut wie lückenlos einer behördlichen Kontrollorganisation unterstehen.

Daß dieser Zustand die englischen Schiffahrtskreise nicht erfreut, ist begreiflich. Mit einer anerkennenswerten Offenheit hat in der Jahresversammlung seines Unternehmens der bekannte Lord Furnehß, ein Führer der englischen Schiffahrtskreise, erklärt, daß fast 4 Jahre lang das Schiffahrtsgewerbe Gewinne hätte behalten dürfen, welche 50—20 Prozent der weit über das normale Maß hinausgehenden Reineinnahmen bedeuteten. Aber gleichzeitig wurde in derselben Sitzung betont, „wie ernst der Augenblick für die britische Schiffahrtsindustrie sei."

In der Tat, es hat sich das bisherige Kriegsbild der englischen Schiffahrtsprosperität seit dem Einsetzen des uneingeschränkten Unterseebootkrieges grundlegend geändert. Nicht als ob eine Einschnürung der Bewegungsfreiheit der englischen Schiffahrt nicht schon vor dem 1. Februar 1917 vorhanden gewesen wäre! Aber diese Einschnürung war eben doch nur eine prozentuale; der freibleibende Prozentsatz der Handelsschiffe konnte, da diese nunmehr geradezu einen monopolistischen Wert darstellten, in dem Maße verdienen, wie die requirierten oder kontrollierten Fahrzeuge ihren Verdienst, der immer noch im Vergleich zum Frieden erheblich gewesen sein muß, geschmälert sahen. Erst die lückenlose Kontrolle hat diesen für die englischen Schiffahrtskreise angenehmen Zustand beseitigt. Die Folge davon sind heftige Klagen und immer energischer werdende Vorwürfe gegen die amtliche englische Schiffahrtspolitik. Was wird nicht heute alles der englischen Regierung dauernd von diesen Kreisen zum Vorwurf gemacht! Hier wird über die ungenügenden Höchstfrachtenraten geklagt und auf die entsprechend höheren Gewinne der neutralen Schiffahrt verwiesen, dort auf die verkehrten Anordnungen der englischen Regierung, welche z. B. vergessen habe, daß man die Linienschiffahrt, welche besonders empfindlich sei, anders behandeln müsse als die Trampschiffahrt, oder daß man bei der Beschlagnahme der Schiffe mit Kühlvorrichtungen besondere Vergütungen hätte bezahlen müssen, oder daß man beim Schiffsbau zunächst den angefangenen Bau fördern sollte, anstatt die Werften für neue, zum Teil experimentelle Fahrzeuge mit Beschlag zu legen. Hier sind es die Schiffahrtsgesellschaften, welche klagen, dort die Werften, dort wiederum, wie z. B. im „Journal of Commerce" vom 16. August 1917 zu lesen ist, die Schiffsmakler, welche sich durch die behördliche Regelung der Schiffahrt aus ihrem Beruf gedrängt sehen. Die eigentliche Schiffahrtspresse, wie das „Journal of Commerce" und der „Fairplay", hat es besonders auf die „neuen" Schiffe abgesehen, welche als Mittel zur beschleunigten Frachtraumvermehrung gedacht sind. Diese Blätter waren die ersten, welche an den Holzschiffen ihre Zweifel hegten; jetzt greifen sie ebenso lebhaft die Standard-Schiffe an und betonen, wie z. B. der „Fairplay" vom 2. August 1917, die viel dringlichere Notwendigkeit, die Werften in ihren traditionellen Erfahrungen zu unterstützen. Man braucht nur irgend eines der genannten Blätter aufzuschlagen, und man findet auf jeder Seite Angriffe, welche sich in der Heftigkeit der Form von Woche zu Woche überbieten.

Besonders bemerkenswert aber ist es, daß die englische Schiffahrtspresse mit ihrer Gegnerschaft gegenüber den Regierungsmaßnahmen das Gefühl eines immer stärker werdenden Pessimismus über die Wirkung des Unterseebootkrieges empfindet. Es ist charakteristisch, daß das „Journal of Commerce" die große Beruhigungsrede von Lloyd George vom 16. August 1917 zunächst nur in einem kurzen Artikel kommentierte, welcher die Ueberschrift trug: „Was Mr. Lloyd George ausgelassen hat" und welcher im Gegensatz zu allen anderen Blättern auf die statistischen Darlegungen des Premierministers überhaupt nicht einging. Acht Tage später aber veröffentlichte das „Journal of Commerce" am 23. August 1917 eine Beilage, in welcher mit einer geradezu erstaunlichen Ausführlichkeit in nicht weniger als 5 bis 6 Artikeln zu den Darlegungen des Premierministers kritische Stellung genommen wurde. Das Blatt stellt in den verschiedenen Leitartikeln vor allem fest, daß es betrüblich sei, daß die Zahl der U-Boote, welche an der Arbeit seien, noch immer anwachse, daß der Premierminister bei seinen Berechnungen nicht berücksichtigt habe, daß die deutschen Unterseeboote auch die für England brauchbare Tonnage der Verbündeten Englands und der Neutralen verminderte. In einem anderen der betreffenden Aufsätze wird darauf hingewiesen, daß der Premierminister anscheinend die sehr zahlreichen, durch Torpedierung und Minen beschädigten Handelsschiffe nicht in seine Berechnung einbezogen habe, während diese doch stets für längere Zeit als unbrauchbar anzusehen seien. In wieder einem anderen Artikel desselben Blattes führt ein Schiffsbau-Korrespondent aus, daß ihn die Ziffern des Premierministers wohl enttäuscht, nicht aber überrascht hätten, da er bereits früher der Ansicht gewesen sei, daß die deutschen amtlichen Berichte während des Krieges einigermaßen verläßig gewesen seien. „Die Gesamtsumme unserer tatsächlichen Verluste," so schreibt der Korrespondent, „reicht viel näher an die Berliner Behauptungen heran, als die meisten Menschen angenommen hatten."

(Fortsetzung folgt.)

Die südslawischen Selbständigkeitsbestrebungen.

Aus Wien wird uns geschrieben:

Mit zu den wichtigsten staatsrechtlichen Problemen in Oesterreich gehört die künftige Stellung des Südslaventums, der Slowenen, Kroaten und Serben, das übrigens über das engere Staatsgebiet Oesterreichs hinausgreift und auch Ungarn, sowie die Reichslande Bosnien und Herzegowina berührt. Denn das zu Ungarn gehörige Königreich Kroatien-Slavonien wird ebenso wie Bosnien und die Herzegowina von Südslaven bewohnt. In Oesterreich sind Slowenen und Kroaten, zum Teil auch Serben auf mehrere Kronländer verteilt. Sie bilden den größten Teil der Bevölkerung in Krain, haben die Mehrheit in Dalmatien und Istrien und leben als Minderheit in Südsteiermark und Südkärnten. Das im österreichischen Parlament vorgetragene staatsrechtliche Programm der Südslawen, das die Schaffung eines autonomen südslawischen Staates fordert, berührt sehr wichtige Interessen der Alpendeutschen. In weit größerem Maße, als in den Sudetenländern der Fall ist, sind im südslawischen Alpengebiet deutsche Sprachinseln eingesprengt. Die Slowenen und Kroaten, die auf einer viel tieferen Kulturstufe stehen, als zum Beispiel die Tschechen, sind in weit höherem Maße als der nordslawische Stamm noch hauptsächlich Ackerbauer, so daß Industrie und Handel zu bedeutendem Teil in deutschen Händen ruhen. Auch sind die alpenländischen deutschen Sprachinseln widerstandsfähiger gegen den Aufsaugungsprozeß und haben sich selbst inmitten slawischen Gebietes in Krain gut erhalten, sind aber insbesondere zahlreich und stark im slawischen Südsteiermark und Kärnten. Dort liegt eine Anzahl blühender deutscher Städte inmitten der slowenischen Landbevölkerung und übt heute noch eine starke Anziehungskraft auf die slawischen Anrainer aus. Diese Position des Deutschtums in der Diaspora würde freilich unhaltbar sein, wenn die deutschen Sprachinseln unter die Oberhoheit eines südslawischen Staates kommen und die Stütze verlieren würden, die sie gegenwärtig, sei es an der deutschen Landesmehrheit in Steiermark und Kärnten, sei es an der noch teilweise von Rücksichten auf die deutschen Minderheiten geleiteten Staatsverwaltung in Krain, finden. Es ist daher selbstverständlich, daß sich die Alpendeutschen mit großer Entschiedenheit gegen die Errichtung eines südslawischen Staates wenden. Die triftigen Gründe sind in einer kürzlich gefaßten Entschließung des deutschen Volksrates für Steiermark zusammengestellt, worin es u. a. heißt:

„Die Forderung nach Errichtung eines eigenen Staatskörpers für die Slowenen, Kroaten und Serben oder auch nur einer über die Kronlandgrenzen hinausgehenden staatlichen Vereinigung der Slowenen müßte von uns mit allen Mitteln bekämpft werden, zumal ihre Verwirklichung auf eine Zerreißung unseres steierischen Heimatlandes abzielt und uns Deutsche im Süden Oesterreichs dem Untergange zuführen würde. Wir fordern daher unsere parlamentarischen Vertreter auf, endlich mit rücksichtsloser Entschiedenheit gegen alles, was zur Verwirklichung dieser Bestrebungen dient, aufzutreten. Wir erklären die Einführung der nationalen Autonomie im deutschen Unterlande der Steiermark als ein durch nichts zu rechtfertigendes Zugeständnis an die slowenische Politik, durch die unser Besitzstand in den Sprachinseln auf das Höchste bedroht würde."

Man wird gewiß, wenn einmal an die Lösung der Autonomiefrage geschritten werden wird, der vielen und wichtigen deutschen Minoritäten im slawischen Sprachgebiet nicht vergessen und ihre Daseinsmöglichkeit soweit sichern müssen, damit nicht unnütz deutscher Besitzstand slawischen Begehrlichkeiten preisgegeben wird.

Der Reichskanzler beim König von Württemberg.

Stuttgart, 7. Sept. (WTB. Nichtamtl.) Heute Vormittag kam Reichskanzler Dr. Michaelis hier an, um sich dem König vorzustellen. In seiner Begleitung befanden sich Legationssekretär Oberst von Prittwitz. Ministerpräsident Freiherr Dr. von Weizsäcker und der preußische Gesandte Freiherr von Seckendorff waren am Bahnhof zur Begrüßung anwesend. Der Kanzler wurde von dem königlichen Kammerherr Cotta von Cottendorf empfangen und ins Residenzschloß, wo er Wohnung nimmt, geleitet. Als der Kanzler den Bahnhof verließ und in den offenen Wagen stieg, wurde er von einer vielköpfigen Menge mit lebhaften Hochrufen, Heil und Sieg, begrüßt. Mittags erschien der Kanzler beim König in Audienz, worauf er zur Frühstückstafel zugezogen wurde, zu der der Hof, außerdem Ministerpräsident Freiherr von Weizsäcker, die preußische Gesandte Freiherr von Seckendorf, der württembergische Gesandte Freiherr von Varnbühler geladen waren. Die Abreise nach Berlin erfolgt heute Abend. Der König hat dem Reichskanzler das Großkreuz vom Kronenorden, Legationssekretär von Prittwitz das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrich-Ordens verliehen.

Staatssekretär Wallraf über die Aussichten des kommenden Erntejahres.

Berlin, 7. Sept. (WTB. Nichtamtl.) Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes, Wallraf, empfing gestern Vertreter der Presse und äußerte sich über die Aussichten des kommenden Erntejahres. Ein Systemwechsel in der Kriegsernährungswirtschaft ist nicht beabsichtigt, die bisherigen Richtlinien bleiben auch für den neuen Leiter maßgebend. Die Brotgetreideversorgung ist für das laufende Jahr gesichert, die Aussichten der Kartoffelernte sind befriedigend. Die Kartoffelversorgung wird erheblich besser ausfallen als im abgelaufenen Wirtschaftsjahr. Schwieriger liegen die Verhältnisse beim Futtergetreide und Rauhfutter. Beim Schweine- und Rindviehbestand wird rechtzeitig, das heißt noch vor dem Eintritt des Winters, an eine planmäßige Verminderung herangetreten werden, beim Fleisch würde dadurch zeitweise eine Erhöhung der Rationen eintreten. Die Aufrechterhaltung der Milch- und Butterversorgung wird besonders schwierig sein. Die Reichsfettstelle arbeitet an dem Ausbau einer Sammelstelle zur Erfassung der Molkereiprodukte. Die Versorgung mit Obst und Gemüse hat sich in letzter Zeit gebessert. Die Bekämpfung des Schleichhandels wird mit besonderem Nachdruck betrieben werden. Mit völliger Sicherheit darf erwartet werden, daß auch die Schwierigkeiten des vierten Kriegsjahres überwunden werden.

Garde bei Lens.

Vom Kriegsberichterstatter Hermann Katsch.

Kriegs-Presse-Quartier, 31. August 1917.

Die Kämpfe bei Lens, die Mitte des Monats zum Verlust der früher heiß umstrittenen Höhe 70 führten, konnten in unserem Heeresbericht, angesichts der großen Offensive bei Ypern, an der Aisne, in der Champagne und bei Verdun nicht ausführlich dargestellt werden. Aber die Bemerkung eines englischen Blattes, daß sich die Offensive weiter nach Süden zu ziehen scheine, sowie das Lob, das in feindlichen Blättern der Haltung der Deutschen in den Kämpfen bei Lens gemeldet wurde, lenken doch die Aufmerksamkeit wieder auf die Gefilde, auf denen schon so oft und so erbittert gekämpft worden ist. Mit großer Bewunderung erzählt z. B. ein Augenzeuge der Kämpfe, daß er gesehen habe, wie deutsche Verwundete ihre sie hindernden frischen Verbände wieder abgerissen hätten, um ihren Kameraden in der Not besseren Beistand leisten zu können. Es war Garde, Spandauer und Moabiter Garde, die, als der Einbruch des Feindes nach dem unsinnigen Trommelfeuer erfolgte und der Feind weit über die Höhe 70 vorgedrungen war, hierhergeworfen wurde, um den Engländer „abzuriegeln". Eine Division ists, deren Name, wie der aller bewährten Divisionen, überall in der Geschichte der schwersten Kampftage unvergeßlich eingegraben ist; eins der vielen Beispiele dafür, wo trotz dem Wechsel des Kommandos, trotz dem Verlust der Offiziere, die sie führten, trotz beständigem Ersatz der Mannschaft, ein unvertilgbarer Geist forschesten Draufgehens und zähsten Ausharrens in dem sich fortwährend erneuernden Körper einer Truppe wie seine Seele erhalten bleiben kann.

Die Höhe 70, die verloren gegangen war, würde wohl keiner, der sich ihr zum erstenmal näherte, als solche erkennen. Nur der Umstand, daß das, was man jetzt unmittelbar hinter der Höhe an Land erblickt, durch einen zarten Luftton als weiter entfernt erscheint, läßt auf eine dahinter liegende Niederung schließen. Die Höhe 70 überragt tatsächlich ihre Umgebung nur um wenige Meter, aber in dem flachen flandrischen Lande ist jeder Meter, der sich aus der Ebene erhebt, ein begehrter Punkt. Und so auch die 70. Allerdings kommt sie als Beobachtungspunkt nur für das südlich gelegene Lens in Betracht; in der Angriffsrichtung nach Osten durch ist der Blick durch mehrere Waldstücke und kleinere Erhebungen beschränkt. Der hier erfolgende Angriff der Engländer muß als ein ernster Versuch angesehen werden, sich der Stadt Lens von Norden zu nähern, nachdem alle Angriffe, die die Einnahme von Süden oder frontal anstrebten, bis jetzt gescheitert sind. Irgend einen wirklichen Wert hat die unglückliche Stadt wohl nicht mehr für den Feind, aber es ist wie immer bei den Offensiven, man strebt danach ein Stück Gelände zu erringen, das — vor dem Kriege bereits einen Namen hatte, nicht erst durch die Höhlenbauten des Maulwurfkrieges von den Soldaten benannt wurde. Außerdem kann man so einen Ort auf der Karte aufsuchen. Wenn ein „Kanonenwäldchen" oder ein „Wasserwerk" genommen wird, das macht weiter keinen Eindruck; wenn es auch unter Umständen einen großen Wert haben könnte. Aber Lens: 31 000 Einwohner! das ist doch was! Nun die Stadt bot, ehe sie zerschossen war, das Bild einer so gleichsam gebauten Häusersammlung, wie man sichs in Deutschland gar nicht vorstellen kann. Man möchte sagen, daß hier die Leute ohne jedes Interesse am Leben gehaust haben müssen. Besitzer, Aktionäre und Beamten der zahlreichen umliegenden Zechen, dazu die unumgänglich notwendigen Handels- und Gewerbebetriebe bilden eine lange Reihe gleichgültig erscheinender, bloß der Notwendigkeit entsprechender mehr oder weniger verwahrloster Bauten, und in den Vorstädten trostlose, bienenkorbartige gleichmäßige Häuser, die eine engherzige Sparsamkeit zu einer Art von verschämten Arbeitskäfigen für die Minenarbeiter gestaltet hat. An keiner einzigen Stelle haftet das Auge auch nur einen Augenblick, durch irgend eine Einzelheit gefesselt. Jetzt als Tummelplatz der Granaten — Weihnachten 1915 fings an — wird es etwa Dixmuiden gleichen, das ich vor 14 Tagen sah, lange erkennbare Straßenreihen eingesäumt von zerfallenen Ruinen. Ein Wiederaufbau ist auch wohl hier undenkbar, das Aufräumen muß ebensoviel kosten, wie der Neubau der ganzen Stadt. Und rings die Zechen! Sobald wir in der ersten Zeit die eine oder die andere in Betrieb nehmen wollten und die hohen Schornsteine zu rauchen begannen, richtete der Feind sein Feuer aus weittragenden Geschützen darauf. Es blieb schließlich Alles liegen, die Gruben sind versoffen, die Stollen durch Fortschwemmen des Grubenholzes zusammengebrochen, die Maschinen verrostet, auf den Schutthalden grüne Gräserbüsche, sogar kleine Bäumchen und wenn wirklich einmal eines Tages diese Wüstenei in Feindes Hand fällt, kann er in der Rechnung, die er seit Zurückweisung unseres Friedensangebotes aufgemacht hat, einen neuen bösen Posten buchen. Aber Lens, Lille, Roeselare, das sind doch Namen, die man telegraphieren kann, um mit Hilfe solcher Siegesmeldungen wieder einmal einen Fünfminutenbrenner der Begeisterung zu entzünden! Für die nächste Zeit hat ja aber die Garde-Division von der ich berichten will, dem Telegramme nach einen Riegel vorgeschoben. Daß der Kampf in diesem Gelände zu den schwierigsten und unangenehmsten Unternehmungen gerechnet werden müßte, bewies die englische Oberleitung schon dadurch, daß sie ihn dem kanadischen Kontingent bescheidentlich überließ. Der Kanadier ist ein kräftiger, großer und beherzter Kerl, hat sein Handwerk inzwischen gut gelernt, und er schlägt sich nach dem ihm eingepaukten Muster ganz vorzüglich. Kommt er aber in Lagen, die nicht vorher durchprobiert sind, dann verliert er leicht den Kopf. Der Unterschied von unserer Mannschaft hat sich gerade hier deutlich gezeigt. In den Kämpfen verloren die Deutschen ihre Kompagnie- und Zugführer fast sofort nach Beginn des Nahkampfes. Aber nicht einen Augenblick waren die Massen hilflos, so einzelne Leute, die im Lauf des Gefechtes aus allem Zusammenhang mit ihren Kameraden geraten waren, unternahmen, wie wir sehen werden selbständig Handlungen, die sich folgerichtig der ganzen Handlung anpaßten. Was unsere Leute sonst von den Kanadiern berichten, läßt diese als recht rohe Gesellen erscheinen. Nicht nur, daß sie, wie einwandfrei beobachtet wurde, die Gefangenen mit Faust-, Stock- und Kolbenschlägen zusammengetrieben und mit Steinen bewarfen, auch an Verwundeten vergriffen sie sich; und solche feige Roheit ist eigentlich wirklich kräftigen Männern nie eigen gewesen, bisher haben wir diese ritterliche Art vor allem bei den Franzosen gefunden, die ihren Haß gegen den stärkeren Deutschen dann am liebsten Ausdruck geben, wenn sie sicher vor Vergeltung sind. Bei den hin- und herwogenden Kämpfen an der Höhe 70 kam ein deutscher Verwundeter, der um verbunden zu werden halbentkleidet in einem Unterstand gelegen hatte, vorübergehend in kanadische Gefangenschaft. Er wurde von den „Siegern" mit Messerstichen behandelt und schließlich im Hemd über die Grabenböschung geworfen, wo er im schwersten Feuer hilflos liegen blieb, bis der Graben von seinen Kameraden wieder genommen und er aus seiner schrecklichen Lage befreit wurde." Ist der Kanadier aber gefangen, dann ist er ganz klein und häßlich, sagten die Leute. Natürlich! sein schlechtes Gewissen läßt ihn das allerschlimmste befürchten.

Eigenartige Aussagen machte noch vorgestern ein frisch eingebrachter Tommy, der wegen Zahnschmerzen nach Béthune zum Arzt gewollt hatte, aber in der verkehrten Richtung gehend unseren Wachtposten in die Hände lief. Auch er äußerte die Meinung, daß die Engländer die schwerste Arbeit stets den Kanadiern überließen, deren Verhältnis z. B. zu den Südafrikanern das denkbar schlechteste

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem [Eisernen Kreuz] ausgezeichnet

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde dem bei einer Fliegerabteilung stehenden Fliegerleutnant Dr. Friedrich Karl Kern, Sohn des Stadtverordneten und Kaufmanns Wilhelm Kern, K 4, 1, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, des Zähringer Löwenordens und des Feldfliegerabzeichens.

Personal-Veränderungen

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Befördert wurden: Zum Fähnrich: v. Stößer und v. Seubert, Unteroffiz. im Drag.-Regt. 21, Goldschmitt, Unteroffiz. im Inf.-Regt. 111.

Zum Feldwebelleutnant: Hutt, Offiz.-Stellv. im Jäger-Batl. Nr. 14.

Zum Leutnant der Reserve: Wolmer (Karlsruhe), Vizefeldwebel, z. Lt. d. Ref. d. Inf.; Feucherr (Karlsruhe), Vizewachtm., z. Lt. d. Ref. d. Trains; Bläß (Erbach), Schultheiß und Martin, Vizefeldwebel im Inf.-Regt. 114, z. Lts. d. Ref. dieses Regts.; Rentsch (Donaueschingen), Vizefeldw., z. Lt. d. Ref. d. Inf.; Hürdle (Karlsruhe), Vizewachtm., z. Lt. d. Ref. d. Telegr.-Batls. Nr. 2; Huber (Karlsruhe), Vizewachtm., z. Lt. d. Ref. d. Telegr.-Batls. Nr. 3; Leiber (Rastatt), Vizefeldw., z. Lt. d. Ref. d. Inf.; Biedermann (Bruchsal), Werner (Eduard) (Karlsruhe), Kuschke (II Berlin), Reuter (Karlsruhe), Schoene (Hersfeld), Münchau (Celle), Spiegel (Karlsruhe), Markert (I Darmstadt), sämtl. Vizewachtm., z. Lts. d. Ref. des Telegr.-Batls. Nr. 4.

Zum Leutnant der Landw.: Rudolph (Freiburg i. Br.), Vizefeldw., z. Lt. d. Landw.-Fußartl. 1. Aufgeb.; Schmidt (Karl) (Karlsruhe), Heike (Freiburg i. Br.), Fischer (Richard) (Karlsruhe), Bartel (Georg) (Karlsruhe) und Süppinger (Karlsruhe), sämtl. Vizewachtmeister, z. Lts. d. Landw. 1. Aufgeb. d. Telegr.-Tr.; Erckens (Mannheim), Vizefeldw., z. Lt. d. Landw. 1. Aufgeb. d. Eisenb.-Tr.; Fuhrmann (Hameln), Vizefeldw. im Inf.-Regt. 169, z. Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.

Zum Oberleutnant: Gabler, Lt. d. Ref. d. Telegr.-Batls. Nr. 4 (IV Berlin) mit Patent vom 15. Juli 1917.

Zum Rittmeister: Bassermann, Oberlt. d. Landw.-Kav. 1. Aufgeb. a. D. (Mannheim), mit Patent vom 15. Juni 1917.

Im Sanitätskorps:

Zum Stabsarzt: Dr. Schlumberger (I Mülhausen i. Els.), Oberarzt d. Ref., Dr. Mühlhäuser (Heidelberg, Oberarzt d. Landw. 1. Aufgeb.

Zu Oberärzten: Die Assist.-Aerzte der Landw. 2. Aufgeb.: Helbing (Adolf) (Rastatt), Hegar (Alfred) und Schwenninger (Alfred), (Freiburg i. Br.), Dr. Hieber (Alfred) und Dr. Rothmann (Karl) (Mosbach); die Assist.-Aerzte der Landw. 1. Aufgeb.: Dr. Rübel (Eugen) (Freiburg i. Br.), Jordan (Hans) (Karlsruhe), Weisenhorn (Franz) (Pforzheim), Dr. v. Berenberg-Goßler (Herbert) (Freiburg i. Br.), Meyer (Arthur) und Milch (Alfred) (Heidelberg), Dr. Brinckmann (Herm.) (Pforzheim), Böhrer (Fridolin) (Rastatt), dieser beim Feldartl.-Regt. 30; die Assist.-Aerzte der Ref.: Dr. Gans (Oskar), Picard (Willy), Erdmann (Wilhelm), Dr. Frendemann (Eugen), Wammesle (Heinrich), Meyer (Otto), Dr. Warkalla (Ernst), Pregizer (Max), Herrmann (Franz) (Freiburg i. Br.), Herzberg (Heinrich) (I Hannover), dieser bei 2. Ers.-Abtlg. Feldartl.-Regt. Nr. 14, Fontaine (Johannes), Felsenstein (Ernst), Marx (Rudolf), Dr. Seng (Herbert), Graf (Friedrich) (Heidelberg), Dr. Rosenthal (Karl), Dr. Schönleber (Hans) (Karlsruhe), Dr. Sutter (Alfred) (Lörrach), Ritter (Eugen) (II Mülhausen i. Els.), Billinger (Bernhard), Gerbrecht (Kurt) (Freiburg i. Br.), Dr. Henke (Otto) (Freiburg i. Br.), dieser bei d. Ers.-Esk. Dragoner-Regts. 7, von Belasko (Ferdinand) (Heidelberg), dieser beim Inf.-Regt. 111, Fuchs (Berthold), Balz (Karl) (Heidelberg), Rachel (Georg), Dr. Schwarz (Leopold) (Karlsruhe), Vogelbach (Reinhard), Jenzen (Georg) (Lörrach).

Zu Assistenz-Aerzten der Reserve: die Feldhilfsärzte Dr. Hecht (Hermann) (Freiburg i. Br.), Nabold (Friedrich) (Heidelberg), dieser beim Inf.-Regt. 98, Chapius (Friedrich), Meyer (Gustav) (Offenburg), der Unterarzt Dr. Degenhardt (Hans) (Freiburg i. Br.).

Im aktiven Sanitätskorps unter Ernennung zum Assist.-Arzt und Belassung in seiner Kriegsstelle angestellt: Knörr, Feldhilfsarzt (Heidelberg) beim Inf.-Regt. Nr. 137.

Für die Dauer ihrer Verwendung im Kriegssanitätsdienst zu Feldhilfsärzten ernannt: Die nichtapprobierten Unterärzte (Feldunterärzte): Ketels (Johann) (Freiburg i. Br.), Deißner (Ulrich) (Magdeburg), dieser beim Fußartl.-Regt. 14, Held (Gustav) (Mosbach).

Der Abschied bewilligt: Dr. Stark (Freiburg i. Br.), St.-Arzt d. Ref., mit der Erlaubnis z. Tr. seiner bisher. Uniform.

* **Keine Wiederaufnahme des Unterrichts.** Wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, bleiben sämtliche hiesigen Schulen bis auf weiteres geschlossen. Die Wiederaufnahme des Unterrichts erfolgt demnach nicht in nächster Woche. Eine amtliche Bekanntmachung wird noch erfolgen.

* **Zur Gaseinschränkung.** Es klingt wie ein schlechter Scherz, wenn man hört, daß die ganze Erregung um die Gassparverordnung nicht nötig gewesen wäre. Aber es ist so. Es wurde schon kürzlich mitgeteilt, daß der Reichskommissar und seine Mitarbeiter die Verantwortung für die unmöglichen Ortsverordnungen ablehnen. Diese Mitteilung wird jetzt durch folgende Nachricht bestätigt, die im sächsischen Ministerium des Innern ihre Quelle hat. „Der Reichskommissar für Elektrizität und Gas, Professor Kübler, weilte am 1. September in Dresden und hatte Besprechungen im Ministerium des Innern. Bei diesen wurde namentlich die Regelung des Gasverbrauchs behandelt und festgestellt, daß in den erlassenen Ortsbestimmungen die Vertrauensmänner in einigen Fällen auf Grund irrtümlicher Auffassung der Verordnung des Reichskommissars ihre Befugnisse überschritten haben. Der Reichskommissar sagte zu, die erforderlichen Aenderungen dieser Ortsbestimmungen zu veranlassen. Er betonte aber, daß die äußerste Sparsamkeit im Verbrauche von Gas unbedingte Notwendigkeit sei. Ueber den Umfang der Gaseinschränkungen im kommenden Winter sind wir noch nicht im klaren. In anderen Städten hat man die Bürgerschaft bei den Beratungen zugezogen. Wie nötig das ist, beweist der von der Magdeburger Bürgerkommission aufgestellte Plan, der eine Uebersicht über die notwendig werdenden Einschränkungen gibt. Die Bürger erhalten 90 Prozent der vorjährigen Verbrauchsmenge. In jedem Zimmer wird nur eine Lampe zugelassen. Der 4-Uhr-Ladenschluß wird für alle Geschäfte eingeführt, für Kontore die durchgehende Arbeitszeit bis 3½ Uhr. Für Versammlungen werden nur 4 Säle freigegeben. Theater usw. bleiben geöffnet, müssen sich aber starke Einschränkungen gefallen lassen. Dieser kurze Auszug beweist schon, wie starke Einschränkungen zu erwarten sind.

* **Zur Kohlenversorgung.** Der Berliner und der Hallische Feuerbestattungsverein hatten sich an den Abgeordneten Delius (Halle) gewandt und ihn gebeten, gegen die infolge des Kohlenmangels angeblich geplante Einschränkung der Feuerbestattung vorstellig zu werden. Auf eine Anfrage des Abgeordneten ist ihm jetzt vom Kriegsamt der Bescheid geworden, daß der Reichskommissar für die Kohlenverteilung davon abgesehen hat, die Feuerbestattung zum Zwecke der Kohlenersparnis einzuschränken oder zu verbieten. Es heißt dann weiter in der Antwort: „Die Zuweisung der für die Krematorien erforderlichen Kohlen ist Sache der Gemeinden, da die hierfür erforderlichen Kohlenmengen zum Gemeindebedarf gerechnet werden. Da von 51 Krematorien in Deutschland 40 im Eigentum von Gemeinden stehen, so ist anzunehmen, daß die Gemeinden für die notwendigen Kohlenlieferungen Sorge tragen werden." — In Oesterreich sieht man sich ebenfalls zu einer Beschränkung des Verbrauchs an Brennstoffen, Gas und elektrischer Kraft gezwungen. Durch eine dieser Tage erschienene Verordnung wird für die Kohlenversorgung der Bevölkerung das Kontingentierungs-System vorgesehen, indem aus den verfügbaren Mengen an Brennstoffen von vornherein ein bestimmtes Kontingent für die Bevölkerung und gewisse Anstalten ausgeschieden und den politischen Landesbehörden zur Verteilung zugewiesen wird. Für den Bezug der Brennstoffe wird die Kohlenkarte vorgesehen. Durch eine andere Verordnung werden Sparmaßnahmen beim Verbrauch von Gas, Elektrizität und Brennstoffen vorgeschrieben. Die Verordnung setzt zunächst ein allgemeines Heizverbot bis zum 15. Oktober mit gewissen Ausnahmen fest. Die Außen- und Innenbeleuchtung und Beheizung aller öffentlichen und privaten Räume ist auf das unerläßliche Maß einzuschränken, wobei in Privathaushaltungen höchstens drei Wohnräume und die Küche geheizt werden dürfen. Die Verordnung bestimmt Geschäftsschluß um 7 Uhr, ausgenommen für Lebensmittelgeschäfte, den 10-Uhr-Schluß für Gasthäuser und den 11-Uhr-Schluß für Kaffeehäuser; ferner ein Beheizungsverbot für Lichtspielhäuser und ähnliche Vergnügungsstätten, wovon jedoch Theater- und Konzertsäle, Bildungs- und Belehrungsstätten ausgenommen sind. Schließlich bleibt es dem Eisenbahnministerium vorbehalten, auch den Betrieb der Lokalbahnen einzuschränken oder einzustellen.

* **Besondere Preise für frühreifes Herbstgemüse.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat folgendes bestimmt: Für Herbstweißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl und Speisemöhren, die durch Lieferungsverträge für Herbstgemüse gebunden, aber schon vor dem vorgesehenen Zeitpunkt reif sind und zur Aberntung gelangen müssen, gilt der von der Preiskommission des betreffenden Wirtschaftsgebietes für die entsprechende Frühgemüseart festgesetzte Preis zuzüglich eines Zuschlages von 0,50 M. je Zentner als Erzeugerhöchstpreis. Darüber, ob die Aberntung erfolgen muß, entscheidet die zuständige Landesstelle, in Preußen die zuständige Provinzial-, Bezirks- oder Kreisstelle.

* **In der Generalversammlung der Hilfskasse Badischer Lokomotivführer und Heizer** (Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit), die dieser Tage in Lauda stattfand, erstattete der erste Vorsitzende, Lokomotivführer Berger I-Offenburg, den Jahresbericht. Nach diesem ist die Mitgliederzahl von 1826 zu Beginn des Jahres 1915 auf 1862 gestiegen. Den durch Tod oder Zuruhesetzung ausgeschiedenen 54 Mitgliedern wurden zusammen 81 300 M. ausbezahlt. Seit der letzten Generalversammlung hat sich das Vermögen der Kasse um 103 750 Mark vermehrt und beträgt z. Zt. 348 720 M. Beschlossen wurde, die bei der Zuruhesetzung eines Mitglieds auszuzahlende Summe um 100 M. zu erhöhen, die Mitgliederbeiträge aber auf der bisherigen Höhe zu belassen.

* **Standmusik.** Sonntag Vormittag findet auf dem Meßplatz von 11.15 bis 12.15 Uhr wieder Standmusik von der Kapelle unseres Grenadierregiments statt.

Aus Ludwigshafen.

* **Zum direkten Weinbezug beim Produzenten.** Dieser Tage ging durch die Presse die Notiz, daß die Badische Anilin- und Sodafabrik Pfälzer Rotwein direkt vom Produzenten zum Keltern eingekauft habe. Diese Tatsache wurde vom Weinhandel nicht beifällig besprochen. Hatte sich doch bei den Frühjahrsversteigerungen gezeigt, daß man es in Weinhändlerkreisen ungern sieht, wenn Private oder Gesellschaften ihren Bedarf direkt beim Produzenten decken. Das ist verständlich. Unrecht aber ist es, wenn in den erwähnten Kommentaren der Preis von 3300 M. pro Fuder, den die Anilinfabrik bezahlt hat, als unerhört hoch bezeichnet wird und man damit den Vorwurf der Preistreiberei erheben will. Man muß doch berücksichtigen, daß der Portugieserwein verflossener Jahrgänge mit über 5000 M. bezahlt wird. Die Preissteigerung geschieht meistens erst dann, wenn der Wein in festen Händen (des Handels) sich befindet. Die Jahrgänge 1914 und 1915 sind zu annehmbaren Preisen vom Produzenten auf den Handel übergegangen. Er hat aber dann so und so oft durch den Zwischenhandel oder vielmehr Kettenhandel den Besitzer gewechselt, ohne den Keller zu verlassen, und auf diese Weise ist der Weinpreis ins Ungemessene gesteigert worden. Wenn also jetzt die Badische Anilinfabrik im Verein mit den Höchster Farbwerken sich schon im Herbst ein größeres Quantum Wein gesichert hat, so haben diese Konsumenten jetzt die Garantie, daß ihnen der Wein nicht mehr alle paar Wochen durch den Kettenhandel verteuert werden kann. Kostet doch im Deidesheimer Winzerverein das Viertelliter 1915er jetzt schon 2 Mark!

* **Bewirtschaftung des Obstes.** Die Bayerische Lebensmittelstelle teilt mit: Die Reichsstelle hat über die Bewirtschaftung der Obsternte unterm 20. August eine Bekanntmachung erlassen, die in weiten Kreisen Bedenken, insbesondere die Furcht gezeitigt hat, es sei damals wieder eine Beschlagnahme von Obst verfügt worden. Die Bedenken sind unbegründet. Die Reichsstelle selbst legt Gewicht auf die Feststellung, daß eine Beschlagnahme des Obstes mit der Verordnung nicht bezweckt und verfügt sei. Tatsächlich ist die Verordnung, wie sie das Reich erlassen hat, nichts anderes als das, was in Bayern im Interesse der gleichheitlichen Versorgung der Allgemeinheit mit guter und billiger Ware schon längst verfügt ist. In Bayern ist bereits seit 5. Juli 1917 die öffentliche Bewirtschaftung der gesamten Obsternte angeordnet. Das und nichts anderes verfügt in der Hauptsache nun auch die Reichsstelle für das ganze Reichsgebiet, um vor allem die Versorgung des Heeres und der Bevölkerung mit Brotaufstrichmitteln zu sichern. Eine Beschlagnahme des Obstes steht demnach nicht in Frage; einer solchen würde man sich auch nach den Erfahrungen des letzten Jahres in ganz Süddeutschland mit aller Entschiedenheit widersehen. Ein Anlaß zur Beunruhigung ist sonach heute nicht gegeben. Das Ziel der zuständigen Stellen, weite Volkskreise, insbesondere die minderbemittelten Kreise, mit gutem und billigem Obst zu versorgen und ihnen die Eindeckung ihres Winterbedarfs zu sichern, wird auch für die Folge unbeirrbar weiterverfolgt werden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

§ **Neustadt a. Hdt.**, 4. September. Im benachbarten Mußbach wurde die ehemalige Kellerei Feiß mit Villa an die Weingroßhandlung Vogel in Hamburg verkauft. Die Kellereien der Weinhandlung Ludwig Feiß in Mußbach gehörten seinerzeit zu den größten der Pfalz. Bekanntlich geriet diese Firma anfangs der 90er Jahre in einen aufsehenerregenden Konkurs. Von der Masse hat sie damals der Preßhefenfabrikant Ströhle in Ludwigshafen erworben um den Preis von etwa 180 000 Mk. Ströhle hat die Weinhandlung nicht selbst betrieben, sondern sie an die Großhandlung Tillmann u. Co. verpachtet. Vor kurzem nun löste sich die Firma Tillmann u. Co. auf. Der heutige Käufer der Kellerei Feiß, Herr Vogel in Hamburg, war an der Firma beteiligt. Während die Firma Vogel bis jetzt hauptsächlich Auslandsweine gehandelt hat, will sie jetzt, nachdem das Ausland abgesperrt ist, sich den Pfälzer Weinen zuwenden.

√ **Neustadt a. H.**, 7. Sept. In wenigen Tagen beginnt die allgemeine Weinlese in den weltbekannten Weinorten der Rheinpfalz. Als erste pfälzische Gemeinde hat Königsbach den Beginn der Portugieserlese auf den 6. September festgesetzt, dann folgen u. a. Mußbach am 7., Hambach am 10. ds. Mts. Nach sorgfältigen fachmännischen Abschätzungen wird die Pfalz im bevorstehenden Herbste etwa das Doppelte bis Dreifache der vorjährigen Mißernte erzielen können. Besonders die Portugieser berechtigen zu einem recht guten Ertrag, ja stellenweise zu einem Vollherbst. Die Ertragszahlen für das letzte Jahr lauteten für das ganze Königreich Bayern auf 108 840 Hektoliter; der Minderertrag ergibt sich schon daraus, daß die Pfalz allein pro Jahr durchschnittlich 400—600 000 Hektoliter erntete, in einem Vollherbst sogar annähernd 1 Million Hektoliter. Einen derartigen Vollherbst werden heuer verschiedene pfälzische Weinorte verzeichnen können. Ueber die Güte und Preisbewegung der neuen Ernte läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen, es sprechen viele Umstände bei der Preisbildung mit, die sich noch gar nicht übersehen lassen. Vielleicht äußert sich der reiche Erntesegen in einer Verminderung der Preise.

√ **Neinheim** (Pfalz), 5. Sept. Ein erschütternder Vorfall trug sich bei der Beerdigung des Ackerers Nikolaus Jung zu. Als der Priester die Zeremonien am Grabe gerade beendet hatte, sah man plötzlich querfeldein einen Feldgrauen herannahen, der schweißtriefend und mit dem hochgeladenen Tornister bepackt in größter Ermattung und Erregung auf das Grab zueilte. Es war der älteste Sohn des Verstorbenen, der von der Front in Urlaub heimkehrte und unterwegs vom Begräbnis des Vaters gehört hatte, sodaß er gerade noch rechtzeitig ans offene Grab gelangte. Mit tiefer Rührung sahen alle Leidtragenden das ergreifende Bild.

* **Darmstadt, 4. September.** Verschwunden ist seit einigen Tagen in dem benachbarten Hahn bei Pfungstadt ein dortiger Metzler unter Mitnahme beträchtlicher Gelder. So hat er als Vertreter eines hiesigen Schweine- und Großviehhändlers mehrere tausend Mark nicht abgeliefert, die er zur Auszahlung angekaufter Tiere an die Landwirte benützen sollte. Ferner hat er für verkaufte Rüben, Heu und sonstiger Landesprodukte ansehnliche Beträge sich angeeignet. Wie man hört, soll er in einem zurückgelassenen Briefe sich „auf Nimmerwiedersehen" verabschiedet haben.

Gerichtszeitung.

or. **Karlsruhe, 3. Sept.** Der oftmals vorbestrafte Schuhmacher Johann Heinrich Jung aus Edenkoben wurde wegen zahlreicher Kellerdiebstähle von der Strafkammer zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

* **Karlsruhe**, 5. Sept. Zwei jugendliche Diebinnen, die 17jährige Elsa Schnürle und die 16jährige Rosa Augenstein, hatten in Pforzheim mehr als 30 Einbrüche begangen u. dabei gestohlen, was ihnen in die Hände fiel, Geld, Lebensmittel und allerhand Gebrauchsgegenstände. Die Strafkammer verurteilte die beiden Elstern, die bereits vorbestraft sind, wegen Diebstahls; die Schnürle erhielt eine Strafe von 2 Jahren, die Augenstein eine solche von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Die Mutter der Schnürle, die gestohlenes Rauchfleisch im Haushalt verwendet hatte, wurde wegen Hehlerei zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

)(**Freiburg**, 7. Sept. Eine siebenköpfige Diebes- und Hehlerbande hatte sich vor der Strafkammer wegen zahlreicher Vergehen zu verantworten. Der Anführer der Gesellschaft war der schon mit Zuchthaus vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter Friedrich Gerhard aus Dinglingen. Er hatte u. a. Treibriemen und Schuhe gestohlen, welche er an Gleichgesinnte weiterverkaufte, die ebenfalls schon im Zuchthaus gesessen haben. Gerhard erhielt 3½ Jahre Zuchthaus und die Hehler Heinrich Simon aus Gundelfingen 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus und Rudolf Velter aus Dillweißenstein 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus. Die übrigen vier Hehler kamen mit Gefängnisstrafen davon.

RMK. **Darmstadt**, 4. Sept. Die Ferienstrafkammer beschäftigte sich heute mit dem wegen fortgesetzten Betrugs in Verbindung mit Urkundenfälschung angeklagten, vorbestraften 23jährigen Kaufmann Franz Peter Kraft aus Oberramstadt. Er ist beschuldigt, im April bis Juni d. J. fortgesetzt, als er in der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron tätig war, durch Fälschung von Postscheck-überweisungszetteln, der Quittungen, Bücher etc. nach und nach den Betrag von über M. 9000, den er aufgrund seiner Fälschungen bei einem hiesigen Bankhaus erhoben, unterschlagen zu haben. Unter Zubilligung mildernder Umstände wird der geständige Angeklagte zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. — Im strafschärfenden Rückfall befindet sich der aus dem Zuchthaus vorgeführte 34 Jahre alte, vielfach vorbestrafte Kutscher Werner Schmidt aus Thüringen, der in den letzten Monaten in Offenbach und Umgebung bei verschiedenen Wirten Einbruchsdiebstähle beging und dabei Leder, Wein, Marmelade etc. im Wert von mehreren hundert Mark erbeutete. Er wird wieder auf 1 Jahr 6 Monate ins Zuchthaus zurückgeschickt.

... Die Kanadier und Südafrikaner seien einmal gelegentlich eines Fußballmatches so aneinander geraten, daß eine wüste Schlägerei daraus entstanden sei. Seitdem sei Todfeindschaft zwischen ihnen. Ferner erzählte er, daß 80 Prozent aller Südafrikaner — Buren seien, die uns jetzt in Flandern für unsere Sympathien im Burenkriege danken wollten. Die sehr argen Verluste der Kanadier in den Kämpfen am 15. und 16. ds. Mts. gab er voll zu. Mit einem gewissen Stolz erzählte er, daß der englische Artillerist, nicht wie der Deutsche mit dem Einbau seiner Batterie belästigt wird, das machen für ihn die „Ingenieure". Geschützstand, Stollen, Munitionsraum etc. Vielleicht erklärt diese Großartigkeit die so oft zu Tage tretende Langsamkeit der englischen Vorbereitungen. — Nun zur Garde.

Eduard Mörike

zu seinem 113. Geburtstag.

Eduard Mörike, der schwäbische Dichter und Pfarrherr, hat in seinem Leben wenig von dem erfahren, was man gemeinhin Glück nennt. In einer unpoetischen Zeit, in der die Politik in die Literatur hineinwucherte, hat er sich nur sehr langsam durchsetzen können; einen stärkeren Erfolg hatte nur sein letztes Werk, die wunderbar reife Mozart-Novelle. Sein Leben lang mußte er sich mit einer kleinen Anhängerschaft begnügen, und der Ausspruch eines Zeitgenossen, daß Mörike um berühmt zu werden, nur sterben müßte, wurde traurig wahr. Nachdem das Grab sich über ihm geschlossen hat, und seine lieben traulichen Lieder allenthalben in den Konzertsälen erklingen, wächst die Zahl seiner Freunde und Kenner, und Mörikes Stern — so kraftvoll er bereits leuchtet — ist heute noch im Steigen.

Mörikes Leben geht in stiller Bahn dahin. Wie bei den meisten schwäbischen Dichtern, so bemerken wir auch bei ihm ein beinahe eigensinniges Festhalten an der inneren Heimat, aber sein kräftiger Humor und der feine künstlerische Geist bewahren sein Leben vor der Gefahr des Philistertums und der Spießbürgerlichkeit, die die bürgerliche Enge seines Lebens bedrohten. Man verglich gerne Mörikes Leben mit einem Idyll — in irrigem Anschluß an sein bekanntestes Gedicht. Aber selbst für Cleversulzbach trifft dieser Vergleich die Wahrheit schlecht, denn an kleinen Leiden und tiefen Tragödien hat es in Mörikes Leben nicht gefehlt. Schicksalsschläge treffen schon den zarten Knaben, den bald ein ihm nie genehmer, oft verwünschter Beruf aufnimmt, das geistliche Amt, bei dem es nicht genügt, nur berufen und nicht auserwählt zu sein. Dazu quält ihn eine immerwährende Kränklichkeit des Körpers, zu der sich trotz seiner Bedürfnislosigkeit finanzielle Nöte gesellen, aus denen der Dichter sein Leben lang nie gänzlich herausgekommen ist. Auch in der Liebe fiel dem Dichter kein heiteres Los zu. Wohl weckte sie Mörikes tiefste, lyrische Kraft, aber im Leben haben ihm die Kränze, die er seiner Liebe flocht, die Hände blutig gerissen: die leidenschaftliche Neigung zu der geheimnisvollen Peregrina brachte ihn dem Schicksal Hölderlins nahe; seiner Braut vermochte er nur eine, ihr endlos scheinende Wartezeit, an der auch ihre Brautschaft scheiterte, zu bieten. Und als Mörike, nachdem er die Höhe seiner Lebensbahn überschritten hatte, in einer klugen, gütigen Frau die Lebensgefährtin fand, rissen widrige Verhältnisse die beiden auseinander. Diese Bitternisse, die nicht einmal ganz unverschuldet waren, konnten durch die zärtlichste Schwesterliebe und Treue des anhänglichsten Freundes nicht verwischt werden.

Wenn Mörike dem ihm verwandten Mozart in seiner Novelle die Worte in den Mund legt: „Die Erde ist doch wahrhaftig schön", so muß er doch ein wenig des irdischen Glücks genossen haben. Es wohnte in ihm selbst, in seinen reinen poetischen Träumen, in der restlosen Hingabe an das Schöne und Edle, was sein Herz finden und sehen konnte. Das Glück des Menschen Mörikes liegt in seiner künstlerischen Natur. Das ist die Versöhnung eines Lebens daß oft genug „ein peinlich Widerspiel von Fülle und Entbehrung" zeigt. So fügen sich die Linien seines Lebens in Harmonie zusammen, wenngleich sie so oft durch Schicksal und eigenes Verschulden getrübt waren, und nur so erfüllen sich in seinem Leben die eigenen Worte, die man seinem Schaffen gleichsam als Geleitwort geben kann: „Was aber schön ist, selig scheint es in ihm selbst".

Kunst und Wissenschaft.

Die Uraufführung von d'Alberts neuer Oper.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wird Eugen d'Alberts neue Oper „Der Stier von Olivera" Anfang März 1918 in Leipzig stattfinden. Der Komponist hat übrigens vom Kaiser die Rote Kreuzmedaille erhalten.

MARCHIVUM

Letzte Meldungen.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 6. Sept. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht. Kaukasusfront: Verschiedene russische Aufklärungsvorstöße wurden durch unser Feuer abgewiesen. Unsere Wasserflugzeuge griffen in der Nacht zum 4. September einen feindlichen Flugplatz auf Imbros mit Bomben an. Trotz lebhafter Beschießung sind alle Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt.

Sinaifront: Am 4. September abends feindliches Artilleriefeuer gegen unseren rechten Flügel und die Mitte unserer Front. In der Nacht zum 5. September störten unsere Patrouillen der Gazagruppe feindliche Schanzarbeiten. Die Umgebung von Bir-es-Seba ist in weitem Umkreis von feindlicher Kavallerie frei.

Die Disziplinlosigkeit in der russischen Armee.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 7. Sept. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Basler Nachrichten" melden: Die russische Pressekorrespondenz in der Schweiz berichtet: Der Hauptausschuß des Verbandes der russischen Armee- und Marineoffiziere teilt mit, daß zahlreiche Offiziere der Militärverwaltung Gesuche um Degradierung eingereicht haben, da ihnen gegenwärtig von den untergebenen Soldaten oft der Gehorsam verweigert und Mißtrauen entgegengebracht werde. Sie hofften, sich als Gemeine wieder das Vertrauen der Soldaten erwerben zu können.

Der russische Bericht.

Petersburg, 6. Sept. (WTB. Nichtamtl.) Westfront. In der Gegend von Riga fahren unsere Truppen auf dem Nordufer der livländischen Aa fort, sich in der Richtung nordöstlich jenseits des Malup-Flusses zurückzuziehen, in der Gegend der Chaussee nach Pskow und in der Gegend von Zegenol und Ligat 25 Werst südwestlich von Wenden. Unsere östlich von Riga operierenden Truppen setzten unter dem Druck des Feindes ihren Rückzug nach Osten fort und erreichten annähernd die Linie Klingenberg-Moritzberg-Kastren-Friedrichstadt. Auf der übrigen Front Gewehrfeuer.

An der rumänischen und Kaukasusfront Gewehrfeuer und Erkundungstätigkeit.

Am 1. und 2. September bombardierten unsere Flieger wirksam den Bahnhof Golod sowie Vorratslager in der Gegend der Eisenbahn Kowel-Lanent mit 24 Pud Bomben. Am 2. September wurden 22 Pud Bomben auf die Ortschaften Klenorowka und Klubince südwestlich Brzimalow abgeworfen. In der Gegend Piatra schoß unsere Artillerie ein feindliches Flugzeug ab; die Flieger wurden gefangen genommen.

Wie Dünamünde fiel.

Berlin, 7. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Die „B. Z." meldet aus Dünamünde: Schon in der Nacht vom 3. zum 4. September hatten die Russen Dünamünde geräumt, nachdem sie vorher alle Häuser bis auf die Kirche, die gleichfalls ausgeplündert war, in Brand gesteckt hatten. Dünamünde ist heute ein einziger Trümmerhaufen. Die kasernenartig eingerichteten Festungskasematten zeigten, nur in einzelnen Teilen geräumt, die Spuren der überstürzten Flucht. Die Strand- und Festungsbatterien, darunter fünf schwere Schiffsgeschütze, wurden gesprengt oder vernagelt und alle Vorräte in den Magazinen in Brand gesteckt. Um die neunte Morgenstunde des 4. September trafen unsere ersten Marinesoldaten auf zwei Motorbooten ein; ein anderer Teil unter dem jetzigen Hafenkommandanten von Riga hatte den Landweg eingeschlagen. Ohne daß man Widerstand fand, wurde die deutsche Kriegsflagge von einem Matrosen auf der Zitadelle gehißt. Die Russen haben nur wenig Zeit gehabt, die Hafenanlagen von Dünamünde wie von Riga zu zerstören. Die Kaianlagen sind ganz erhalten und auch der größte Teil der Lagerschuppen und Fabrikanlagen sind unversehrt. Leider sind auch die schönen Badeorte am Rigaischen Strand von den abziehenden Russen eingeäschert worden.

Der russische Gesandte beim Vatikan lehnt die päpstliche Friedensnote ab.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 7. Sept. (Priv.-Tel. z. K.) Der „Züricher Tagesanzeiger" meldet aus Mailand: „Secolo" berichtet aus Rom, daß bei einer Audienz im Vatikan der russische Gesandte dem Papst die ablehnende Haltung des russischen Kabinetts zur päpstlichen Friedensnote mitgeteilt habe.

Lloyd Georges Trostrede für die kleinen Nationen.

m. **Köln**, 7. Sept. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Amsterdam: Aus einer Rede, die Lloyd George in Liverpool auf einem walisischen Fest gehalten hat, seien folgende Sätze wiedergegeben: Wir leben im Zeitabschnitt der großen Reiche. Die Welt hat nie so viele und so mächtige Reiche miteinander im Kampfe gesehen. Die heute regierten großen Reiche sind eine Bürgschaft für die menschliche Freiheit. Man schaudert bei dem Gedanken, was mit der Freiheit der Menschheit geschehen wäre, wenn das britische Reich nicht gewesen wäre, seinem Volk, seinen Hilfsquellen, seiner Kraft, seinem Ansehen, seiner Flut von Soldaten. Wenn der Krieg beendet ist, Gott gebe, daß das bald geschehe, wird die Menschheit erkennen, wie viel die Freiheit der Tatsache zu danken hat, daß das britische Reich kein Schein war, sondern Wirklichkeit, die am Kriegsschlusse noch größere Wirklichkeit sein wird als je zuvor. Obwohl wir im Zeitalter der großen Reiche leben, ist es doch zugleich das Zeitalter der kleinen Nationen. Die kleinen Nationen, Belgien, Serbien, Montenegro und Rumänien erlitten zuerst den Stoß des Angreifers, sie gingen voran, die großen Nationen folgten nur. Die kleinen Nationen sind für den Augenblick überwältigt durch die rücksichtslosen Legionen des Unterdrückers, aber sie habe ihr Vorgehen niemals gereut. Sie haben niemals auf ihre Unabhängigkeit verzichtet und der Tag ihrer Wiederherstellung wird auch der Tag der Weltbefreiung sein. Die großen Reiche sind nötig für den Schutz, für die Sicherheit, für die Kraft, die kleinen für die Konzentration, für die Kraftanspannung. Die kleinen Nationen bilden das verbindende Kettenglied, das zur Förderung der Sicherheit für die kleinen Nationen da sein muß, gleich den kleinen fruchtbaren Bäumen neben den Baumriesen im Walde.

Die Kölnische Zeitung bemerkt hierzu: Man wird mit Recht finden, daß Lloyd Georges Trostrede für die kleinen Nationen recht mager ist.

Kampf bis zur Entscheidung.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 7. Sept. (Priv.-Tel., z. K.) Der „Züricher Tagesanzeiger" berichtet: Da die Oesterreicher bei dem entlastenden Gegenstoß auf dem Karst am 4. September über 4000 italienische Gefangene machten, hat sich das gegenseitige Gefangenenverhältnis im Verlaufe der 11. Isonzoschlacht allmählich von 1:4 auf 1:2 zu Gunsten der Oesterreicher verschoben. Die italienische Heeresleitung sucht offenbar ohne Rücksicht auf die Kosten diesmal die Schlacht bis zu einer Entscheidung durchzukämpfen, die entweder in einer Durchbrechung der österreichischen Front oder in einem erzwungenen Rückzug zu erblicken wäre. Da die österreichische Verteidigungsarmee tapfer standhält und die Reserven auch keineswegs aufgebraucht scheinen, so darf man auch heute noch die Hoffnungen Cadornas für aussichtslos halten.

Die nächste Sitzung des Sonderausschusses.

Berlin, 7. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Wie die „B. Z." erfährt, wird die nächste Sitzung des „Sonderausschusses beim Reichskanzler" voraussichtlich erst am 15. dieses Monats stattfinden. Der Sonderausschuß hat, wie bekannt, die Aufgabe, an der Abfassung der Antwort auf die Friedensnote des Papstes mitzuwirken. Er besteht aus sieben Reichstagsabgeordneten und sieben Bundesratsmitgliedern. Den Vorsitz führt der Reichskanzler. Die erste und bisher einzige Sitzung des Ausschusses hat am 28. August stattgefunden. Es wird also zwischen den beiden Sitzungen ein Zeitraum von fast drei Wochen vergangen sein, eine Pause, deren Ausdehnung in politischen Kreisen sehr auffällt.

Kaiser und Volk.

Der Reichskanzler hat an den Vorsitzenden des Rheinischen Bauernvereins auf ein Telegramm vom 4. ds. Mts. folgende Antwort gedrahtet:

Dem Rheinischen Bauernverein sage ich aufrichtigen Dank für das mannhafte Bekenntnis monarchischer Treue, das im ganzen deutschen Volk eines Widerhalles gewiß ist, der alle Hoffnungen unserer Feinde auf die Schwächung unserer inneren Einheit zerstört.

Die Anstrengungen Amerikas.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 7. Sept. (Priv.-Tel., z. K.) Das „Echo de Paris" schreibt: Die Amerikaner machen bewundernswerte Anstrengungen, deren Ergebnisse sich zu Beginn der nächsten Saison feststellen lassen werden. Die französischen Instruktoren drücken ihr großes Zutrauen in den Wert der amerikanischen Truppen aus, die bis zum März und April 1918 in Stärke von einigen hunderttausend Mann an der Westfront kämpfen werden. Ribot versäumt keine Gelegenheit, um der riesenhaften methodischen Anstrengungen Wilsons und des amerikanischen Volkes zu gedenken. Diese Anstrengungen werden die von Rußland enttäuschten Hoffnungen reichlich wettmachen.

*

Bern, 7. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) In Genua wurden im letzten Monat eine Million Tonnen Kohlen weniger eingeführt als zur gleichen Zeit 1916.

Handel und Industrie.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt a. M., 7. Sept. (Pr.-Tel.) Der Verkehr an der heutigen Börse gestaltete sich unter dem Einfluß der weiteren Fortschritte der deutschen Truppen im Osten lebhaft und hob die zuversichtliche Stimmung weiter. Unter den Montanaktien wurden Aumetz-Friede wesentlich höher. Harpener hatten ebenfalls lebhaftes Geschäft, dagegen zeigten Bochumer, Oberbedarf schwankende Haltung. Von Rüstungswerten wurden Deutsche Waffen, Köln-Rottweiler zu besseren Kursen umgesetzt. Die Aktien der Daimler-Motorenwerke zogen erneut an. Fest lagen auch Benz. Dagegen standen Adlerwerke Kleyer im Angebot. Unter den chemischen Werten lagen Buderus' schwach, da nach Erklärungen der Verwaltung die Dividende nicht über die vorjährigen 8 Prozent hinausgehen wird. Badische Anilin, Holzverkohlung und Rütgerswerke wurden rege umgesetzt. Das Kursniveau erfuhr jedoch geringe Aenderung. Zellstoffaktien schwächten sich ab. Bei schwankender Haltung sind Kabel Rheidt anzuführen. Unter den Elektroaktien behielten Bergmann feste Tendenz. Reges Geschäft entwickelte sich im weiteren Verlauf in Schiffahrtsaktien unter Bevorzugung von Norddeutscher Lloyd und Hansa. Petroleumwerte behaupteten den Kursstand. Am Bankenmarkt fanden Dresdner Bank erneut Käufer. Heimische Anleihen behauptet. Für Mexikaner zeigte sich weiter Interesse. Privatdiskont 4,5 Prozent.

Die Börse schloß bei ruhigem Geschäft und fester Tendenz.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 7. Sept. (WTB.) Nach der lang anhaltenden Aufwärtsbewegung scheint sich an der Börse eine ruhigere Gestaltung des Geschäftsverkehrs vorbereiten zu wollen. Am Industriemarkt war die Kursentwicklung in ihrer Gesamtheit eher nach unten gerichtet und zwar gilt dies besonders von Montanwerten, Papierfabrik und Rüstungsaktien. Auch türkische Werte verzeichneten weitere Kurseinbußen. Feste Haltung ließ sich aber für Schiffahrtsaktien unter Führung von Lloyd und Hansa erkennen und außerdem noch für Gelsenkirchen und Daimler. Auf den übrigen Gebieten hat sich nichts wesentlich verändert. Interesse zeigte sich noch für 4proz. Hypothekenpfandbriefe und österreichisch-ungarische Renten.

Berlin, 7. September (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	7. Geld	7. Brief	6. Geld	6. Brief
Konstantinopel	19.90	20.00	19.90	20.00
Holland 100 Gulden	299.75	300.25	299.75	300.25
Dänemark 100 Kronen	216.50	217.00	216.50	217.00
Schweden 100 Kronen	239.75	240.25	240.75	241.25
Norwegen 100 Kronen	216.75	217.25	216.75	217.25
Schweiz 100 Franken	148.25	148.50	148.25	148.50
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Spanien	127.⅛	128.⅛	127.⅜	128.⅜
Bulgarien 100 Leva	80.½	81.⅛	80.⅝	81.⅜

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 7. Sept. (WTB.) Frühmarkt. Im Warenhandel ermittelte nichtamtliche Preise. Großhandelspreise. Die Preise sind gegen gestern unverändert.

Berlin, 7. Sept. (WTB.) Warenmarkt. Das augenblicklich herrschende schöne warme Wetter ist für die Heuernte sowie für die Bestellung in jeder Weise willkommen. Eine Belebung des hiesigen Marktes ist nicht eingetreten. Die für den Handel mit Saatgetreide beantragten Konzessionen sind immer noch nicht heraus, während in der Provinz dieselben bereits im Besitze der Händler sind. Beträchtlich wird das Geschäft noch durch das Risiko der Säcke erschwert, demgegenüber der Verdienst nicht entsprechend berechnet ist. In Zwischenfruchtsämereien läßt die Nachfrage im allgemeinen nach. Nur Winterwicken und solche mit Johannisroggen vermischte sind noch stark begehrt. Auch auf diesem Gebiet hemmt der Mangel der Konzession die Versorgung der Verbraucher. Ueber Heu und Stroh ist nichts Neues zu berichten.

Amsterdamer Wertpapierbörse.

AMSTERDAM, 6. September.

	6.	5.		6.	5.		6.	5.
Sch. Berlin	23.92½	23.65	3% Niederld.	101⅞	101⅛	South. Pac.	91⅛	—
„ Wien	21.90—	21.40—	3% „	73⅛	73⅛	„ Railw.	24⅛	—
„ Schweiz	48.30—	48.10—	Kgl. Petr. G.	514—	535	Union Pac.	135⅛	131⅛
„ Kopenhg.	73.00—	72.80—	Holl.-Am.-L.	300.50	245⅛	Anaconda	154—	151⅛
„ Stockhol.	83.25	80.50—	Nil.-Ind. H.	208.—	215.—	Steels	104⅛	103⅛
„ London	11.33½	11.34½	Atchison	95⅛	98⅛	Franz.-engl.		
„ Paris	41.32½	41.32½	Rock Island	⅛	—	Anleihe	—	—

Scheck auf New-York 237⅛, (233.—). Hamburg-Amerika-Linie —.— (—.—).

Newyorker Wertpapierbörse.

Newyork, 6. Sept. (WTB.) Der Umfang des Geschäfts an der Fondsbörse ist wesentlich geringer als an den Vortagen. Die Umsätze bezifferten sich nur auf 670 000 Stück Aktien. Zu Beginn des Verkehrs vermochten die Kurse auf den Umsatzgebieten weiter etwas anzuziehen. Später machte sich eine allgemeine Abschwächung bemerkbar und die Kursbewegung wurde unregelmäßig. Nachmittags befestigte sich die Stimmung infolge Nachgebens der Geldsätze. Gegen Schluß überwog aber wieder die schwache Haltung. Namentlich trifft dies für Eisenbahnen zu, während Industriepapiere eine unregelmäßige Kursgestaltung aufwiesen.

NEW YORK, 5. Sept. (Devisenmarkt).

	6.	5.		6.	5.
Tendenz für Geld	flau	stramm	Wechsel auf London (60 Tage)	4.72.—	4.72.—
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	3.—	4.—	Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.45	4.76.45
Geld letztes Darlehen	3½	5.—	Silber Bullion	85⅞	85⅞
Sichtwechsel Berlin	—.—	—.—			
Sichtwechsel Paris	5.77.¼	5.77.50			

New-York, 5. Sept. (Bonds- und Aktienmarkt).

	6.	5.		6.	5.
Acht. Top. Santa Fé 4%, Bonds	96—	95—	Missouri Pacific	29⅞	[illegible]
United States Corp. Corps 5% Bonds	103⅝	103⅝	Nat. Railw. of Mex.	6—	[illegible]
Acht. Top. Santa Fé	98—	97—	New York Centr. c.	74⅛	[illegible]
do. pref. acl. Divid.	94½	95—	do. Ontario & Western	19⅛	[illegible]
Baltimore & Ohio	66⅛	65⅞	Norfolk & Western	114—	[illegible]
Canadian Pacific	155¼	156—	Northern Pacific	99⅞	[illegible]
Ches. & Ohio	57¼	56—	Pennsylvania	51⅞	[illegible]
Chic. Milw. & St. Paul	62⅞	61—	Reading	82—	[illegible]
Denver & Rio Grande	7—	7—	Chicago Rock Isl & Pac.	53—	[illegible]
Erie	20—	21½	Southern Pacific	94⅞	[illegible]
Erie Ist pref.	30⅛	31⅛	Southern Railway	26⅞	[illegible]
Erie 2st pref.	22⅝	23½	Southern Railway pref.	57⅛	[illegible]
Great Nothern pref.	102⅞	103⅞	Union Pacific	127⅞	[illegible]
Illinois Central	101—	100—	Wabash pref.	46⅞	[illegible]
Interborough Cons. Corp.	6⅛	6⅛	Americ. Can.	41—	[illegible]
do. do. pref.	50¼	51⅝	Amer. Smelt. & Ref.	94⅞	[illegible]
Kansas City & Southern	18⅞	18⅞	Anac. Copp. Min.	80⅞	[illegible]
do. pref.	51½	54—	Bethlehem Steel	108⅞	[illegible]
Louisville & Nashville	120½	120¼	Central Leather	85⅞	[illegible]
Missouri Kans. & Texas	5—	5—	Intern. Mercantile Marine	31⅞	[illegible]
			do. do. pref.	88⅞	[illegible]
			United States Steel Corp.	109—	[illegible]
			United Stat. Steel Corp. pr.	116⅞	[illegible]

Aktien-Umsatz 1 00 000 (670 000)

NEW YORK, 5. Sept. (Ergänzungskurse).

	6.	5.		6.	5.
Balt. Ohio 4½ Bds.	64½	64—	UnionPac. 4% Bds.	85⅛	[illegible]
Ches. Ohio 4½ Bs.	77⅛	77⅛	4% Union Stat.	109⅛	[illegible]
4½ Chic. R.I. & Pa. / First & R. & L. Bs. 234	68⅛	69⅛	Denver Rio Gr. pr.	14—	[illegible]
			Miss. Cans. Tex. pr.	10—	[illegible]
North. Pac. 3 Bds.	61⅛	62—	West Maryland	15—	[illegible]
N. Pac. Pr. Lien 4 Bds.	88—	89⅛	American Canpref.	105—	[illegible]
			Americ. Locom. c.	57—	[illegible]
St. L. & Fr.-Ll. Mortg. 4 B.	58⅛	60—	do. Sugar Ref. c.	107—	[illegible]
St. Louis & San. F. Income Mortgage 6% Serie A	51—	50—	Mexic. Petroleum	—	[illegible]
			Virgin. Car. Chem. c.	39⅛	[illegible]
S. South. Pac 4½% 1929 Bs	81⅛	81½	Sears Roebuck com.	159—	[illegible]

Pariser Wertpapierbörse.

PARIS 6. September (Kassa-Markt.)

	6.	5.		6.	5.		6.	5.
3% Rente	62.30	62.30	Saragossa	437	431	Tula	790	[illegible]
5% Anleihe	88.—	87.95	Suez Kanal	4600	4600	Rio Tinto	1750	[illegible]
4% Span. äuß.	106.20	107.—	Thom Houst.	735	735	Cape Copper	124.—	[illegible]
5% Russen 1906	71.65	72.75	Raff Say	531	535	China Copper	—	[illegible]
3% do. 1896	—.—	46.50	Caoutchouc	224	225	Utha Copper	545.—	[illegible]
4% Türken	61.—	61.15	Malakka	144	144	Tharsis	148.—	[illegible]
Banq. de Paris	—.—	—.—	Baku	1200	1180	De Beers	372.—	[illegible]
Créd. Lyonnais	11.65	11.63	Briansk	390	—	Goldfields	47.—	[illegible]
Un. Parisien.	—	624	Lianosoff	268	266	Lena Gold	43.—	[illegible]
Metropolitain	432	—	Maltzeff Fabr.	383	378	Jägersfont	102.—	[illegible]
Nord Espagn.	435	438	Le Naphte	338	335	Randmines	96.—	[illegible]

Spasski Copper —.— (zuletzt 46.—)

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON 6. September.

	5.	6.		5.	6.		5.	6.
2½ Konsol.	55⅛	55⅛	4½% Kriegsl.	100—	100⅜	Rio Tinto	63½	[illegible]
5 Argentin.	—	96⅛	3½% Kriegsl.	87⅛	87⅛	Chartered	14-2	[illegible]
4 Brasilian.	—	56½	Canad. Pac.	—.—	—	De Beers	12⅛	[illegible]
4 Japaner	—	—.—	Erie	—	—	Goldfields	1—	[illegible]
Portugiesen	—	58—	South Pac.	—	27—	Nat. R. Mex.	2⅛	[illegible]
5 Russen 1906	68—	67⅞	Union Pac.	—	6⅛	Randmines	3⅞	[illegible]
4½ Russ. 1909	68⅛	60⅛	Steels	112—	115—	Pr. Diskont	4⅞	[illegible]
5% [illegible]	94⅞	94⅞	Anaconda	—	—	Silber	48⅛	[illegible]

London, 4. Septbr. (W.T.B.) Wechsel auf Amsterdam 3 Monate 11.43½ kurz 11.32½. Wechsel auf Paris 3 Monate 27.97.—, kurz 27.48.— auf Petersburg kurz 260.—

Londoner Metallmarkt.

London, 5. September. Kupfer: Kasse 126. — 3 Monate 113.½ Elektrolyt per Kasse 137/133, per 3 Monate —.— Best-Selekted p. Kasse —.—, per 3 Monate —.— Zinn per Kasse 241.—, per 3 Monate 240.— Blei loko per Kasse 30½ per 3 Monate —.—, Zink: per Kasse —.—, Spezial —.—

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 6. Sept.

	6.	5.		6.	5.		6.	5.
Baumwolle Zuf. atl. Häf.	—	9000	pr Okt.	—.—	20.12	Weizen hard Wt. N.2 neue	235—	[illegible]
im Innern	—	8000	pr Dez.	—.—	20.14	do. 1 Nothern (Duluth)	235.—	[illegible]
Exp. n. Engl.	—	21.600	Terp. Sav.	40.—	38½	Bess. Stahl	40—45	[illegible]
Exp. n. d. Ct.	—	12.000	Terp. NYork	41.—	42½	[illegible]	230.—	[illegible]
NYork loko	22.22	22.65	Schmalz Wst	23.90	23.82	Mehl Spr.		
pr August	19.90	21.45	Talg spez. Wst.	17⅛	17⅛	Wh. cl. (neu)	10.90—11	[illegible]
pr Septemb.	23.87	21.12	Zuck. 96 Tst.	7.02	7.02	Eisenm. Ia	21.50	[illegible]
pr Oktober	20.80	20.96	Kaffee Rio Nr. 7 loko	9.—	9⅛	do. IIa	21.—	[illegible]
pr Nov.	20.60	20.47	Sept	7.71	7.73	Elektr. Kupf.	24—26½	[illegible]
pr Dez.	20.81	20.91	Dez	7.75	7.81	Zinn	61.—	[illegible]
pr Jan.	—.—	—.—	Jan.	7.82	7.86	Petroleum		[illegible]
pr Febr.	20.75	21.10	März	8.06	8.10			
N. Orleans lk	21—	21.25	Mai	8.30	8.32	Cred. Balanc.	228—	[illegible]

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 6. September.

	6.	5.		6.	5.		6.	5.
Weizen Sept	—.—	—.—	Schmalz			Speck	[illegible]	[illegible]
pr Dez.	—.—	—.—	pr. Okt.	23.45	23.30	Schweine		
Mais Aug.	112⅛	113.—	Pork: Sept.	—.—	—.—	leichte	17.20	[illegible]
pr Dez.	108⅛	109⅛	pr Okt.	42.05	41.68	schwer	17.20	[illegible]
Hafer Sept.	56⅛	56⅛	Rippen			Schweinezuf. i. West.	45 000	[illegible]
Schmalz: pr. Sept.	23.00	23.23	pr. Sept. / pr. Okt.	23.87 / 23.52	23.46 / 23.40	dv. Chicag.	10 000	[illegible]

Letzte Handelsnachrichten.

Luxemburg, 6. Sept. (WTB.) Die Einnahme der Prinz Heinrich-Eisenbahn betrug im Monat Juni 696 903 Frs. Das ist gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres weniger 12 383 Frs. In der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni beläuft sich die Einnahme auf 394 320 Frs., das sind 14 539 Frs. weniger.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 6. Sept. (Amtliche Notierungen.) Bergfahrt. Frachtsätze von den Rhein-Ruhrhäfen nach Mainz-Gustavsburg 2.50, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 2.75, nach Mannheim 2.50, nach Karlsruhe 2.65, nach Lauterburg 2.75, nach Straßburg i. E. 3.— Schlepplöhne von den Rhein-Ruhrhäfen nach Mainz-Gustavsburg 2.20—2.40, nach Mannheim 2.40—2.60, 100 à 300 M.

Geschäftliches.

* Unscheinbar, aber von doppeltem Vorteil! sind die sonst wertlosen Apfel- und Birnenschalen. Für das Kilo dieser Obstschalen, gut getrocknet an der Sonne, am Ofen oder andern warmen Ort, wird 1 Mark bezahlt. Die Schalen werden der Hygiene entsprechend gereinigt, durch ein besonderes Verfahren zu einem wichtigen Bestandteil einer Tee-Ersatzmischung umgearbeitet, die dann umgekehrt dem Geber in einer fertigen Ware als billiges, aber ganz hervorragendes Volksgetränk, markenfrei, wieder zugute kommt. Die Sammelstellen sind durch Plakate kenntlich. (Siehe auch Anzeige.)

Das konzentrierte Licht

Meerumschlungen.

Roman von K. von der Eider.

35) (Nachdruck verboten!)

Fortsetzung.

Ueber Karsten Hennigs kam es wie eine Offenbarung. Die Frau da drinnen war eine Heldennatur; sie brauchte ihn nicht, sie war stark. Aber hier draußen stand ein armes Kind, das hungerte nach Liebe und hatte doch niemand, der es an sein Herz nahm. Dunkel war der Weg, den es vor sich hatte, und der Wind zauste in seinem schwarzen Haar.

Ein tiefes Mitleid überkam den Mann und zugleich ein beseligendes Gefühl, das der Mensch hat, wenn er sich des Herrlichsten, das er in sich trägt, bewußt wird. „Komm, Deern, Du mußt nach Hause!" sagte er. Es war wohl noch immer der schroffe Ton, den Sanna so genau kannte, aber es klang doch etwas Weiches durch.

So gingen sie nebeneinander die dämmerige Straße entlang; er mäßigte seinen Schritt, und sie beschleunigte den ihrigen.

Als sie an der Kirche vorbei waren und nun den dunkleren Landweg beschritten, sagte er: „Hak mich ein, Sanna!"

Da legte sie ihren bloßen Arm — sie ging noch immer in der kurzärmeligen Sammettaille — in seinen Arm, und nun gingen sie schweigend weiter. Sie hielt ihr Köpfchen gesenkt, und er trug den Kopf hoch und blickte von Zeit zu Zeit auf sie nieder. In dem Herzen des Mannes jubelte es und suchte nach Worten, und in seinem Kopfe fluteten die Gedanken. Was war es gewesen, dieser Haß gegen die kleine Sanna? Nichts weiter als ein Kämpfen gegen die Liebe.

In der ihm eigenen raschen Art faßte Karsten Hennigs in dieser Viertelstunde einen Entschluß fürs Leben. Als sie an die Trift von Kielshof kamen, war sein Entschluß reif und stand felsenfest. „So, Sanna," sagte er, „nun hab' ich Dich bis an die Trift gebracht. Nun darf ich nicht weiter mitgehen. Das letzte Ende mußt Du nun allein gehen. Nun, Sanna, gib mir einen Kuß, ich hab' ihn verdient."

Geduldig bot sie ihm die Lippen und schlug die Augen nicht nieder.

Wieder durchflutete ihn das warme, beseligende Gefühl, stärker als vorhin. Die lange unterdrückte Liebe wallte in ihm auf. Er umfaßte ihre schlanke, graziöse Gestalt und küßte sie auf den Mund, auf Haar und Augen, bis sie laut und heftig aufschluchzte.

„So, Sanna, nun gib mir auch selbst einen Kuß, darauf, daß Du meine kleine Braut bist, und dann — sag mir, ob Du mich alten, häßlichen Brummbären haben willst, ob Du mit mir ziehen willst, wenn ich erst anderswo eine Stelle habe, einerlei wohin?"

Da schlug sie die Hände vors Gesicht und weinte, daß ihr ganzer Körper bebte, und als er ängstlich in sie drang, warum sie so herzbrechend weine, da flüsterte sie, noch immer schluchzend: „Vor lauter Glück!"

„Hast Du mich denn wirklich ein bißchen lieb?" fragte er.

Sie nickte heftig.

„Seit wann?" forschte er.

„Seit — seit — immer."

Da hob er sie mit starken Armen in die Höhe und jubelte: „Prinzessin!"

Sie lachte unter Tränen — Prinzessin! Dasselbe Wort, das er ihr als Knabe so oft zugerufen hatte, das sie so sehr gehaßt und gefürchtet hatte, welch einen lieblichen Klang hatte es heute; wie Musik tönte es ihr ins Herz hinein: Prinzessin!

Als Karsten Hennigs sie auf die Erde setzte, drückte er sie noch einmal an sich. Noch einen langen Kuß, dann gingen sie auseinander.

Eine Prinzessin auf seidenen Kissen konnte in dieser Nacht nicht besser schlafen und süßer träumen als Sanna in ihrem groben Mägdebett; mit einem Lächeln auf den Lippen wachte sie am anderen Morgen auf.

— — — — — — — —

Pastor Gröhn kam nicht wieder nach Schleswig, obgleich einige verständige Männer ins Pastorat kamen und die Frau Pastor dazu bewegen wollten. Es wurde ein zuverlässiger Wärter verschrieben, der Tag und Nacht um ihn war. Auch befand sich der Kranke, da seine körperliche Gesundheit sehr gelitten hatte, die meiste Zeit im Bette.

Eines Tages — es war an einem der letzten im September — mußte Guste die alte Moder Gottharsen holen. Bange, schmerzensreiche Stunden brachen an für das junge Heldenweib. Aller Schmerz aber und alle Angst waren wie ausgelöscht in dem Augenblick, da der Ruf: „Gott sei gelobt!" im Schlafgemach ertönte und die alte Moder ihr ein Knäblein in den Arm legte.

Der erste Gedanken der jungen Mutter war: Detlef!

Da man den Kranken nicht zu der Wöchnerin ließ, um Aufregungen zu vermeiden, so nahm später die alte Pastorswitwe, die treu an dem Bette der jungen Freundin weilte, das Kind, welches lieblich in seinem Steckkissen schlummerte, um es dem Vater zu zeigen.

Detlef Gröhn sah es an, ein paar Tränen rollten über seine schmalen Wangen; dann wurde er erregt. „Fort!" rief er, „fort! Es ist ein Kind der Marsch, es hat einen Stein in der Brust, werft es ins Wasser! Fort!"

Mit Tränen in den Augen brachte die alte Frau es der Mutter zurück. Als diese sie nun erwartungsvoll lächelnd ansah, da log die alte Dame wohl zum erstenmal in ihrem Leben, und sie log bewußt. „Er hat sich sehr gefreut," flüsterte sie.

Einige Wochen später, als Thora wieder in dem Besitz ihrer Körperkräfte war, wurde das Kind in aller Stille getauft. Thora nannte den Knaben Detlef nach seinem Vater, und als Frau Pastor Hinrichs sie deswegen besorgt u. fragend ansah, sagte sie: „Ja, Detlef soll er heißen, ein Detlef soll er werden, ein fester und starker Detlef, so gut will!"

Das Kind gedieh. Es machte den Eindruck eines gesunden, kräftigen Säuglings; auf seinem Köpfchen schimmerte ein heller, goldiger Flaum. Guste und die alte Wärterin, die in aller Eile engagiert worden war, versicherten einstimmig, einen solchen prächtigen Jungen gäbe es in der ganzen Welt nicht mehr. — —

Draußen war es Herbst geworden, ein schöner, sonniger Herbst. Gelbe Blätter hingen an den Bäumen, tote Blätter, auf welche die Sonne mild herniederschien, die der Wind noch nicht verwehte.

Als Pastor Gröhn eine seiner guten Stunden hatte, kam Thora mit ihrem Kinde zu ihm. Leise strich der bleiche Mann mit seiner schlaffen Hand über die rosigen Bäckchen. „Thora", sagte er dann, „versprich mir eins: Lege dem Kinde die Güte ins Herz, pflanze sie ihm tief ein. Warum sind die Menschen so schlecht? Nicht weil ihnen die Religion fehlt, nein, weil sie nicht die echte Güte kennen gelernt haben. Die Güte, Thora, das ist mein Vermächtnis."

Thora versprach es mit einem Händedruck, und es war ihr ernst mit ihrem Versprechen. „Ja," sagte sie, „was wären wir armen Menschen, wenn wir nicht die Güte kennen würden! Sei getrost, Detlef wird ein guter Mensch werden."

„Er soll mein Werk vollenden," flüsterte der Pastor, „Meerumschlungen —"

Thora beruhigte ihn. „Ja, das soll er."

Eines Tages kam der Nordwind über die Fennen und schüttelte das gelbe Laub von den Bäumen. Auch den kranken Pastor, der schon lange nur ein welkes Blatt am Lebensbaume war, warf ein Windstoß nieder. Eine Influenza, die im Dorfe grassierte, ergriff ihn. Der ohnehin geschwächte Organismus hielt den Ansturm nicht aus. Schwere Tage und Nächte folgten. Thora wich nicht von seinem Lager. Und neben ihr saß eine kleine zusammengeschrumpfte Frau im grauen Warpkleide, die strich mit ihrer welken Hand über das dünne Haar des Sohnes und flüsterte: „Mein armer alter Junge!"

Und der Sterbende lächelte müde. Er mochte wohl selber das Gefühl haben, als wäre er wieder ein Kind in der Mutter Hut. Er schien sich seiner Lage nicht bewußt zu sein. Thora saß am Bette und wartete. Da traf sie noch einmal der Blick seiner Augen mit dem alten Glanz; sie beugte sich über ihn, um vielleicht sein letztes Wort zu hören. Und sie hörte es. Klar und deutlich klang es von seinen Lippen: „Mein Gott!" Mit diesem Worte schlummerte er hinüber . . .

(Fortsetzung folgt.)

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg. Gymnasial-Realklassen, Sexta/Prima (7/8 Kl.) Einjährige. Spiel, Wandern, Werkstatt. Einzelbehandlung. Aufgab. unter Anleitung i. tägl. Arbeitsstunden. Förderung körperl. Schwacher u. Zurückgebliebener. Gute Verpfleg., Familienheim. Prüfungsergebnisse d. d. Direktion. E44a

Elektrische Ventilatoren für Lüftung und Kühlung. BROWN, BOVERI & Cie. A.-G. Abteilung Installationen O 4, 8/9. Fernspr. 662, 980, 2032, 7495. Hauptniederlage der Osramlampe.

Hof-Kalligraphen Gander's Schreib- und Handelskurse.

Gegründet 1857. – Diplom 1882. **Tages- und Abendkurse** in sämtlichen kaufm. Fächern. Beste Gelegenheit für Damen und Herren jeden Alters, sich zu tüchtigen Buchhaltern, Kontoristen, Kontoristinnen, Stenotypistinnen etc. auszubilden. Kurze Ausbildungszeit. Mäßiges Honorar. Zu Stellungen behilflich. Prospekte kostenlos. Gebr. Gander, C 1, 8 am Paradeplatz.

Ischias, Neuralgien, Gicht, Rheumatismus etc. behandelt mit nachweisbarem Erfolg Radium-Heilanstalt K. Distler, Mannheim U 6, 16 am Ring.

Adler-Schreibmaschine zu vermieten. 6673a Kraus, O 7, 14.

Fräulein erteilt gründl. Klavierunterricht. Monat 6 M. Zuschr. u. Z. N. 13 a. die Geschäftsstelle. 6288a

Ca. 150 Kisten einmal gebraucht, in der Größe von 105 × 75 × 65 cm hat abzugeben: Sa233 Rheinische Schuhfabrik, Langstr. 23—27 Telefon 1605.

Zu kaufen gesucht: 1 Kassenschrank und 1 Schreibmaschine neu oder gebraucht. C382 Rheinisch-Westfälische Sack-Industrie Mannheim Verbindungs-Kanal linkes Ufer.

Offene Stellen

Tüchtige und strebsame junge Dame aus guter Familie, völlig perfekt in Stenographie u. Maschine kann zum 1. Oktober als 6680a **Büro-Dame** in das Büro einer öffentl. chem. Untersuchungs-Anstalt eintreten. Nur bestempfohlene an gewissenhaftes Arbeiten gewöhnte junge Damen wollen für diese Stellung mit vielseitiger Tätigkeit schriftliche Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter K. E. 35 an die Geschäftsstelle dieses Blattes einsenden.

Mehrere tüchtige **Holzküfer** für sofort gesucht. 11236 Tubach & Lutz.

Ein junger kräftiger **Bursche** sofort gesucht. T6284 Schillingsche Verwaltung E 3, 12.

Hausierer zur Mitnahme ein. leicht verk. 10 Pf.-Art. ges. Anmeld. ... III. r. nachm. 1—4.

Lehrling mit guten Schulkenntnissen auf hiesiges kaufm. Büro per sofort oder 1. Okt. gesucht. 6229 Schriftl. Angebote unter ... 110 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Gewandte 6449 **Stenotypistin** auf 1. Oktober gesucht. Mannheimer Ankerfabrik & Hammerwerk Gebrüder Heuss am Elektr. Werk.

Möglichst zu sofort — eventl. für halbe Tage, evtl. Nachmittage oder Abende — eine im Stenographieren und Schreibmaschine völlig perfekte **Dame zur Aushilfe** gesucht. Gefl. Zuschr. unt. L. D. 54 a. d. Gesch. 6659a

Tüchtige Verkäuferin der Warenhausbranche p. 1. Okt. gesucht. Angeb. mit Zeugnissen und Gehaltsangabe ... Filiale S. Wronker & Co. Nachf. Geschw. Mey..., Schwetzingen. Na228

Zigarrenfabrik sucht für sofort fleißige **Sortiererinnen** sowie einen tüchtigen **Packer** 6664a F 7, 18.

Tüchtige Taillen- u. Rockarbeiterin ges. Imhof, R 1, 15. 6490a

Kriegerfrauen erhalten leichte Hausarbeit auch als Nebenbeschäftigung. H. Leeling, ..., Seberstraße 2. B25a

Wir suchen sofort: für Abt. Tiefdruck D 6, 3 **tüchtige Einlegerin** für Abteilung Steindruck **tüchtige Abnehmerin** für Abt. Gen.-Anzeiger **Laufmädchen** zur Besorgung von kleinen Botengängen. **Radfahrer mit Rad** zur Zeitungsbeförderung. **Druckerei Dr. Haas** E 6, 2.

Junge Mädchen finden Beschäftigung bei leichter, sauberer Tätigkeit. Ja270 Haarfabrik Herzig Schwetzingen.

Braves jüngeres **Mädchen** für alle Hausarbeit per sofort zu kleiner Familie gesucht. N288 Industriestraße 9, 1 Tr.

Ein ordentliches Laufmädchen per sofort gesucht. Gebrüder Kunkel F 1, 2. 6496a

Fräulein mit guter Schulbildung zur Beaufsichtigung der Aufgaben tagsüber zu Kindern gesucht. Zu erfragen 6506a H 4, 19/20, 2. Stock.

Ordentliches **Dienstmädch.** sofort oder zum 15. September gesucht 6580a Weinstube z. Bleistift T 2, 21.

Frau gesucht zum Putzen für Samstagnachmittag. Zu erfragen Luisenring 36, 1 Tr. 6654a

Eine Frau od. Mädchen für Hausarbeit sof. gesucht Adr. i. d. Geschst. 6656a

Stellen-Gesuche

Zahntechnik. Suche für meine Tochter, 15 Jahre alt, Lehrstelle in der Zahntechnik. Angebote unt. A. E. 31 an die Geschäftsst. 6646a

Verkäufe.

Billiger **Möbel-Verkauf.** 1 eiche Speisezimmer mit Umbau und gepolsterte Sessel, 1 Nussbaum Büfett, Kleiderschränke, Diwan, Schreibtische, Küchenschränke, vollständige Betten, Tische, Stühle, Deckbetten, Kissen und sonstige Möbel preiswert abzugeben. Ta136a T 2, 8, parterre.

Besondere Gelegenheit! Nußb. pol. Schlafz. 490 M., eiche nußb. Speisez. 495 M., eiche und nußb. Schlafz. weiß. Zimmer m. Matratz. 285 M., Aktenschr., pol. u. lack. Schränke, Kassenschr., Bücherschr., vollst. Bett m. Federn 58 M., Diplomat-Schreibt., Pult, Diwan, Chaiselongue, Kinderbett 15 M., eiche u. nußb. Büfett billigst bei M. Morgenstern, S 4, 20 N136a

Weißer Klappwagen zu verkaufen. 6674a Kraus, O 7, 14.

Handwagen (Stoßkarren) verk. S 2, 2, Laden. 6668a

2 gute Violinen mit Kasten und Bogen zu verkaufen. 6511a Armbruster, E 1, 13.

Neu eröffnet! Größere Posten Koffer, Handtaschen, Mandolinen, Gitarren, Lauten u. große Auswahl von Taschenlampen und Batterien billig zu verkaufen. N127a R 1, 7, Neuheiten-Bazar.

Registrierkasse gut erhalten. verk. 6659a S 2, 2, Fahrradhandlung

Wegzugshalber zu verkaufen: **Schlafzimmer mit Federn, Badeeinrichtg. m. Kohlenofen** nur an Privat. 6550a Augartenstr. 63, 2. Stock

Zu verkaufen: **Ein elegant. Zimmer** fast neu, in rotem Plüsch, bestehend aus: 1 Diwan, 4 Fauteuils, 1 Tisch, 2 Klavierstühle. Preis Mk. 750.— Zu besichtigen bei Langemann, Schwetzingen, Lindenstraße Nr. 34. W282

Ein gebrauchter **Ausziehtisch** zu verkaufen. Näh. D 7, 13 2. Stock. 6662a

Eine gute Ziege zu verkaufen wegen Platzmangel. 6520a Zu erfragen bei Molt, Schwetzingerstr. 154, Hths.

Hasenstall sowie 2 Häsinnen zu verk. Schans, H 7, 2. 6657a

Kauf-Gesuche

Grösseres **Fabrikanwesen** zu kaufen gesucht, leerstehend od. auch eingerichtete V25a **Holzbearbeitungs-Fabrik.** Ausführliche Angebote m. Preis erbeten u. L. 767 an Haasenstein & Vogler, A. G. MANNHEIM.

Kontrollkasse Totaladdierer National geg. bar zu kaufen gesucht. Angebote unt. O. Z 140 an die Geschäftsstelle. Pb15a

Gebrauchtes, aber tadellos erhaltenes **Klavier** aus und für Privathand zu kauf. gesucht. Angeb. u. D. H. 13 an die Geschäftsstelle

Gute alte, nicht zu teure **Geige** zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter D. Y. 29 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 6643a

Kaufe gebrauchte **Möbel** sowie ganze **Einrichtung** N129a Zahle die höchsten Preise Morgenstern, S 4, 20. Telephon 2593.

Zahle die höchsten Preise für neue und gebrauchte Möbel jeder Art ganze Einrichtungen, Sofa, Nähmaschinen. **Kissin, S 3, 10** Telefon 2706. 214a

Gebrauchte, reine ¼-Liter- **Kronkork-Bordoflaschen** kauft zu 15 Pfg. p. Stück **Josef Eimer** Ludwigshafen a. Rh. S282 Telefon Nr. 28.

Kaufe Möbel, Pfandscheine, Speichergerümpel soweit keine Beschlagnahmeverfüg. entgegenst. Filliger, S 6, 7. Telephon 4387. 615a

Ankauf von gebr. Möbeln von Alteisen, Flaschen und Papier, wie auch Keller- u. Speichergerümpel soweit keine Beschlagn. vorliegt S. Grabelski, R 6, 12. Telephon 7725 H19a

Kaufe gebr. Möbel, sowie ganze **Einrichtungen** Starkand T 2, 8. T139a

Vermietungen

B 2, 4 2 St. 4 Zimmer u. Küche sofort zu vermieten. 6558a

G 7, 14 1 Zimmer u. 1 Küche zu vermieten. 6588a Näheres 2. Stock.

K 4, 16 Vorderh., 4. St. 2 Zim. u. Küche zu vm. Näheres Luisenring 54, Lad. 6596a

M 2, 4 3 St. groß. leeres Zim. zu vm. 6478a

N 3, 13b 4 Zimmer mit Zubehör, Laden u. Souterrainraum ev. interimsweise per sof. zu verm. Näh. bei E51b Zilles, N 5, 1. Telefon 876

U 3, 24 1 Part.-Wohnung 4 Zim. u. Küche, ferner 1 Wohng. i. Hinterh. 3 Zim. u. Küche per 1. Okt. zu vermieten. Zu erfr. 2. Stock. 6245a

Krappmühlstraße 28 5. St. 2 Zim.-Wohng. an ruh. Leute z. v. Näh. part. 6504a

Lameystraße 9 4. St. 7 Zimmer, Küche, Bad und Speisekammer, neu hergerichtet, per sofort oder später zu verm. Ja276

Luisenring 5, 4. St., 3 Zim. u. Küche z. v. 6504a

Langstr. 14 1 Z. u. K. z. v. Näh. 3. St. 6368a

Hch. Lanzstraße 29 2 Zimmer, Küche u. Speisek. an ruhige Leute zu verm. Zu erfragen part. 6320a

Mollstr. 3 1 Zim. m. Küche u. Zubehör 1 Tr. hoch p. 1. Okt. z. v. 6477a

Schwetzingerstr. 169 5. St. 2 Zimmer u. Küche auf 1. Okt. z. verm. 6465a

Mansardwohnungen 2 Zimmer u. Küche, 2 Tr. 3 Zimmer u. Küche, 4 Tr. zu vermieten 6473a Waldhofstr. 18, II. rechts

O 3, 4a Planken 5564a neben der Hauptpost. 5 Zimmer mit Bad und Zubehör, für Arzt oder Bureauzwecke sehr geeignet, per sofort zu vermieten. Zu erfragen Ziegelwalner, Laden.

Tattersallstraße 43 neben Parkhotel. 4. Stock: 7 Zimmer und Zubehör, neu hergerichtet, sofort zu verm. Ta225 Näheres 3. Stock daselbst. Lehmann. Telef. 7418.

Leeres Zimmer an Herrn oder Dame per 1. Okt. zu verm. 6590a Meerfeldstr. 19, 4. Stock.

Vermietungen möbl. Zimmer

B 4, 8 2 Trepp. links, gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. z. vm. 6487a

M 2, 4 3. St., einf. möbl. Zim. z. v. 6479a

Gr. Wallstadtstr. 61 III. r., möbl. Zimmer mit Pens. zu verm. 6438a

Büro.

L 13, 24 parterre, 4 schöne Zim. für Büro geeign., sofort zu vermieten. 6190a

Heinr. Lanzstr. 23/25 Zwei helle Räume als Bureau, Lager oder zum Möbeleinstellen zu vermieten. 6200a Näheres bei Knierim, Telephon 1406.

MaxJosephstr. 18 p. Geräumige helle Wirtschaftsräume als **Büroräumlichkeiten** oder Laden, auch Magazin geeignet, umständehalber bill. z. verm. 6211a

Läden.

F 2, 9a Laden mit zwei Nebenräumen zu verm. Näh. W. Groß, K 1, 12, Tel. 2554. 6614a

F 3, 7 Laden mit 2 Zim. u. kl. Magazin sofort z. v. 6506a

F 5, 4 Laden mit zwei Zimmer u. Küche zu verm. Näh. W. Groß, K 1, 12, Tel. 2554. 6018a

J 4, 5/6 (Linde) 1 Laden mit Wohnung sof. zu verm. Näh. Eichbaumbrauerei. E290

Friedrichsplatz 14, großer Laden mit Zentralheiz. zu verm. Näh. W. Groß, K 1, 12, Tel. 2554. 6019a

Großer heller Laden elektr. Licht event. mit 1 Zimmer u. Kochgelegenheit zu vermieten. 6309a Lg. Rötterstraße 34.

Laden mit Zimmer od. 2 leere Zimmer. 6327a Heinrich Gering, U 5, 7

Pferdemetzgerei ganz modern eingerichtet, Meerfeldstraße 101 zu verm. Näh. Collinistr. 28, p.

Werkstätte.

G 7, 14 2 Werkstätten auch als Lagerräume geeignet zu verm. Näheres 2. Stock. 6584a

H 7, 32 Werkstätte od. Lager 65 □ Toreinfahrt, vm. Näh. 1 Tr.

Werkstatt zu vermieten. F 5, 4. 6019a

Werkstatt auch als Magazin geeignet sofort zu vermieten. 6370a H 4, 30.

Werkstatt oder Lagerraum und leeres Zimmer zu vermieten. Näh. U 5, 4, 2. Stock rechts. 6558a

Magazine.

Kepplerstr. 21 im Hinterhaus: zweistöckiges Magazin mit Souterrain, ungefähr 100 qm groß mit elektr. Anschluß per 1. Oktober zu verm. Näh. Baubüro Hch. Lanzstraße 24, Tel. 2007.

Magazin z. vermieten Augartenstr. 11, 4. St. 6581a

MARCHIVUM

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Verdunkelung betreffend.

Unter Hinweis auf unsere wiederholt bekannt gegebenen Anordnungen über die Abblendung der künstlichen Lichtquellen zum Schutz gegen Fliegergefahr machen wir erneut darauf aufmerksam, daß die Innenbeleuchtung der Häuser, insbesondere auch der Treppenhäuser und der nach hinten gelegenen Räume, sorgfältig und dauernd abgeblendet werden muß. Eine möglichst vollständige Abblendung der Innenbeleuchtung gehört zu den wirksamsten Mitteln des Luftschutzes und die Befolgung der erlassenen polizeilichen Anordnungen liegt daher im eigensten Interesse der Bewohner. Sb2r

Mannheim, den 5. September 1917.

Großh. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Höchst- und Richtpreise.

Die städtische Preisprüfungsstelle für Marktwaren hat heute folgende Preise festgesetzt:

		Pfennig
Kartoffeln,	Höchstpreis 10 Pfund	95
Bohnen,	Richtpreis das Pfund	35
Karotten u. Gelbrüben, rote, ohne Kraut	Richtpreis das Pfund	18—20
Gelberüben, gelbfleischige,	Richtpreis das Pfd.	15
Gelberüben (sog. Pferdemöhren)	Richtpreis das Pfund	8
Rote Rüben, abgezchn.,	Richtpreis das Pfund	15
Kohlrabi,	Richtpreis das Pfund	20
Erdkohlraben,	Richtpreis das Pfund	10
Weißkraut, ohne äußere Blätter u. ohne Strunk	Richtpreis das Pfund	8—10
Weißkraut,	Richtpreis der Zentner	800
Rotkraut	Richtpreis das Pfd.	17—20
Wirsing, ungewaschen und ohne Strunk	Richtpreis das Pfund	15
Zwiebeln, abgezchn.,	Richtpreis das Pfund	22
Einmachgurken, nicht unter 4 Ctm.	Richtpreis das Stück	3
Einmachgurken, nicht unter 6 Ctm.	Richtpreis das Stück	8
Einmachgurken, nicht unter 8 Ctm.	Richtpreis das Stück	4
Salatgurken,	Richtpreis das Stück	6—10
Schlangengurken,	Richtpreis das Stück	25—40
Tomaten	Richtpreis das Pfd.	20—25
Kürbis,	Richtpreis das Pfund	12
Rhabarber,	Richtpreis das Pfund	12—15
Spinat	Richtpreis das Pfund	25
Mangold, m. weiß. Stiel,	Richtpreis das Pfund	10—15
Kopfsalat, je nach Größe,	Richtpreis das Stück	6—15
Endiviensalat, je nach Größe	Richtpreis das Stück	10—18
Holunderbeeren,	Höchstpreis das Pfund	30
Pilze aller Art,	Richtpreis das Pfund	40—50
Brombeeren,	Höchstpreis das Pfund	65
Preißelbeeren,	Höchstpreis das Pfund	55
Weinbergspfirsiche, großfrüchtige	Höchstpreis das Pfd.	38
Weinbergspfirsiche, kleinfrüchtige	Höchstpreis das Pfd.	24
Edel-Pfirsiche (Mindestgewicht 75 Gr. das Stück),	Höchstpreis das Pfund	60
Pflaumen, großfrüchtige	Höchstpreis das Pfund	42
Zwetschgen und kleinfrüchtige Pflaumen	Höchstpreis das Pfund	30
Aepfel, Gruppe I	Höchstpreis das Pfund	60
" " IIa	Höchstpreis das Pfund	37
" " IIb	Höchstpreis das Pfund	32
" " III	Höchstpreis das Pfund	15
Birnen, Gruppe I	Höchstpreis das Pfund	55
" " II	Höchstpreis das Pfund	30
" " III	Höchstpreis das Pfund	12
Quitten,	Höchstpreis das Pfund	30

Diese Höchst- und Richtpreise müssen auch beim Verkauf im Laden eingehalten werden; Ausnahmen von den Richtpreisen können nur nach Vorlegung der Rechnungen und der Kalkulationsberechnung beim Preisprüfungsamt zugelassen werden. Die Verkäufer auf den Märkten der Stadt sind verpflichtet an allen Marktwaren die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen; die Ladeninhaber müssen diese Preise in das am Schaufenster ausgehängte Preisverzeichnis eintragen bezw. die bisherigen Preise entsprechend abändern, außerdem sind bei den Gruppen I (Edelobst) die Namen der Obstsorten an den Waren anzubringen.

Das Zurückhalten angeblich verkaufter Ware ist verboten; von morgens 8 Uhr ab muß jede Ware, die auf dem Markt ist, im Kleinen an Jedermann abgegeben werden.

Obige Preise treten am Montag, den 10. September in Kraft und gelten bis einschließlich Sonntag, den 16. September, soweit nicht andere Preise festgesetzt werden.

Mannheim, den 6. September 1917. Sw63

Städtisches Preisprüfungsamt: Dr. Hofmann.

Kauf der beschlagnahmten Einrichtungsgegenstände aus Kupfer, Messing, Rotguß, Tombak u. Bronze.

Die seit 20. Juni 1917 beschlagnahmten Einrichtungsgegenstände aus Kupfer, Messing, Rotguß, Tombak und Bronze können **freiwillig** an die Städt. Metallsammelstelle Luisenring 44, **jeweils werktags von 9—12 Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags,** abgeliefert werden.

Die **Annahme** für die **einzelnen Stadtbezirke** findet weiterhin, wie folgt statt:

1. **Bez.** A bis mit D u. Parkring am 20.—23. Aug. 1917
2. " E " " K am 23.—25. August 1917
3. " L " " O " 27.—29. August 1917
4. " P " " U " 30.—31. August 1917
   - " Jungbusch, Mühlaugebiet und Luisenring am 1.—3. Sept. 1917
   - " Oststadt mit Friedrichsring und Neuostheim am 4.—6. Sept. 1917
   - " Schwetzingerstadt, Seckenheimerstraße u. Kaiserring am 7.—10. Sept. 1917
   - " Stadtteil Lindenhof am 11.—13. Sept. 1917
   - " Stadtteil Neckarstadt am 14.—18. Sept. 1917

für **Käfertal** am 19. September 1917, jeweils nachmittags von 2—5 Uhr im Rathaus,
für **Neckarau** am 20.—21. September 1917, jeweils nachmittags von 2—5 Uhr im Rathaus,
für **Feudenheim** am 22. und 24. Septbr. 1917, jeweils nachmittags von 2—5 Uhr im Rathaus,
für **Sandhofen** am 25.—26. September 1917, jeweils nachmittags von 2—5 Uhr im Rathaus,
für **Waldhof** am 27.—28. September 1917, jeweils nachmittags von 2—5 Uhr in der Luzenbergschule,
für **Rheinau** am 29. Septbr. 1917, nachmittags von 2—5 Uhr im Gemeindehaus.

Wenn die Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände begründeterweise bis zu dem genannten Zeitpunkt nicht möglich ist, kann dieselbe auch an einem andern Tag bis **einschließlich 30. September 1917** an der Sammelstelle, Luisenring 44 erfolgen.

Unter die beschlagnahmten Gegenstände entsprechend dem § 2 der Bekanntmachung No. 1/3. 17. K.R.A. vom 26. Juni 1917 fallen:

Gruppe A	Uebernahmepreis.
Kupfer	M. 5.— per kg
Messing usw.	" 4.— " "

Wasserpumpen mit Rohrleitungen, Barrierenstangen, Pfosten und Stützen, Buchstaben von Firmen- und Namenbezeichnungen, Garderobenhaken, Huthaken, Mantelhaken, Rosetten, Haltern, Quasten für Gardinen, Stangen und Ringe für Gardinen, Vorhänge und Läufer, Kontroll- usw. Marken und Zahlstücke, Schutzstangen und Gitter an Fenstern und Türen, Stoß- und Sockelbleche an Türen Ladentischen und Pfeilern, Treppenläuferstangen und Endknöpfe dazu, Treppenschutzstangen und Geländer, Wärmflaschen, Hohlmaße (Maßgefäße).

Außerdem können zu dem gleichen Uebernahmepreise wie Gruppe A abgegeben werden:

Spielmarken, Schlüsselschilder, Einrichtungsgegenstände aus Ställen, Knöpfe von Kleidern und Uniformen, Bierhähne, Gashähne, Viehglocken, Kämme, Schnallen, Nadeln, Schienen von Treppen, Feuerwehrgeräte, Bettwärmer, Plätten, Bügelgeräte, Badeöfen.

Unter **Gruppe B**	Uebernahmepreis
Kupfer	M. 5.75 per kg
Messing usw.	" 4.75 " "

fallen:

Zierknöpfe an Gittern, Geländern, Garderoben- und Schirmständern und Betten, Kerzenleuchter von Klavieren, Aushängeschilder (Becken) der Barbiere, Zubehörteile von Markisen (Stellstangen, Bekleidungen von Heizkörpern, Briefkastenschilder, Briefeinwürfe, Füllungen und Handleisten von Geländern und Balkongittern, Garderobenständer und Garderobenablagen sowie Schirmständer, Geländer und Griffe von Badewannen, Gewichte über 100 g Stückgewicht, Griffe, Ketten und Stangen, Bekleidungen von Türen aller Art, von Schaufenstern und Schaukästen, von Kassenschaltern, von Fahrstuhlkabinen und Umwehrungen und von Telefonkabinen, Namen-, Firmen- und Bezeichnungsschilder über 250 qcm Fläche, Bekleidungen von Fassaden, Türklopfer Knöpfe, Griffe, Handhaben, Stangen von Türen, Ventilationsklappen, Luftgitter.

Zu den **gleichen Preisen** können abgegeben werden:

Wahrzeichen der Geschäftsreklame z. B. Aushängekessel von Kupferschmieden, Butterkugeln, Schlächterhaken, Zuckerhüte usw., Gewichte unter 100 g Stückgewicht, Beschläge von Möbeln u. Griffe von Schubkasten, Bestandteile von Beleuchtungskörper, Türklinken, Fensterriegelgriffe, Firmen- und Namenschilder unter 250 qcm Fläche, Bürstenbleche, Zahnbürstengestelle, Teeglashalter, Messerbänke, Lampen, Leuchter, Kronen.

Unter **Gruppe C**	**Uebernahmepreis**
Kupfer	M. 6.50 per kg
Messing usw.	" 5.50 " "

fallen:

Handtuch-, Schwamm- und Seifenhalter, Bekleidungen und Zubehör von Schank- und Ladentischen; Gegenstände der Schaufensterdekoration und Geschäftsausstattung mit Zubehör, wie: Ansichtsauslagen, Zigarrenablagen, Gestelle, Ständer, Haken, Rahmen, Halter, Hutarme und Ständer, Kartenständer, Zahlplatten, Metallarme für Glasplatten und Schirme, Packtischgitter, Schirmhülsen, Schlangenarme, Stecknadelschalen, Schaufenstergestelle nebst Zubehör, Verkaufsbehälter für Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Konfektschalen, Konfektkasten, Kaffeemühlentrichter, Deckel von Standgläsern, Dekorationsschalen und Kämmeglasbänkeln.

Ferner können zu den **gleichen Preisen** abgegeben werden:

Ausstattungsbeschläge an Geschirren für Zugtiere, Schlächterhaken, Säulenwagen, Messingschalen zu Säulen und Tafelwagen, Kaffeekannen, Teekannen, Milchkannen, Kuchenplatten, Zuckerdosen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Samoware, Menagen, Tafelaufsätze, Tafelgeschirre, Rauchservice, Nippessachen, Thermometer, Schreibgarnituren, Biersiphons, Selbstschenker.

Vorstehende beschlagnahmte Gegenstände der Gruppe A, B und C fallen auch dann unter die Beschlagnahmeverordnung, wenn sie mit einem Ueberzug aus Metall, Lack, Farbe und dergleichen versehen sind.

Bei der Hauptsammelstelle Luisenring 44 und bei den bekanntgegebenen Nebensammelstellen sind Beratungsstellen eingerichtet, bei welchen dem Publikum Auskunft darüber erteilt wird, ob der eine oder andere Gegenstand unter die beschlagnahmten Gegenstände fällt.

Auf Wunsch werden die Organe der Beratungsstelle befestigte Metallgegenstände an und in Gebäuden, Schaukästen, Ausstellungsschränken, Schank- und Ladentischen, Büfetts und dergleichen, auch an Ort und Stelle besichtigen.

Die Sammelstelle **zahlt außer** den für die einzelnen Gruppen **angegebenen Uebernahmepreise, sofern die freiwillige Ablieferung bis zum 30. September 1917** erfolgt, **einen Zuschlag von Mk. 1.— per kg.**

Wer seine Gegenstände bis zum 30. September freiwillig abliefert, ist von der dann angeordneten Bestandsmeldung zwecks Enteignung, in welchem Falle der Zuschlag von Mk. 1.— per kg nicht bezahlt wird, entbunden.

Mannheim, den 1. September 1917. Sw19

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- u. Elektrizitätswerke. Städt. Metallsammelstelle:

Pichler.

Bekanntmachung.

Das seit einigen Tagen in hiesiger Stadt verbreitete Gerücht, **die in den Leihämtern verpfändeten Weißzeuge und Wäschen würden beschlagnahmt, beruht auf Unwahrheit.**

Eine derartige Beschlagnahme ist weder angeordnet noch in Aussicht genommen.

Mannheim, 4. Sept. 1917.

Städtisches Leihamt:
Hofmann.

Bekanntmachung.

Montag, den 10. Sept. 1917, vorm. 9 Uhr versteigern wir an Ort und Stelle das Oehmdertragnis einiger städtischer Wiesen, sowie das Erträgnis einiger Spätbirnbäume. Zusammenkunft beim Niederbrückel in Neckarau. Sw47

Mannheim, 4. Sept. 1917.

Städt. Gutsverwaltung:
Krebs.

Nußversteigerung.

Montag, den 10. Sept. 1917, nachm. 3 Uhr versteigern wir das Erträgnis der städt. Nußbäume auf Gemarkung Neckarau. Zusammenkunft Schwetzingerlandstraße bei der Fabrik Seilindustrie.

Mannheim, 4. Sept. 1917.

Städt. Gutsverwaltung:
Krebs. Sw47

Nußversteigerung.

Dienstag, den 11. Sept. 1917 nachmittags 3 Uhr versteigern wir das Erträgnis der städt. Nußbäume auf Gemarkung Feudenheim links und rechts des Neckars. Zusammenkunft Seckenheimerlandstraße beim Fuhrhof. Sw47

Mannheim, 4. Sept. 1917.

Städt. Gutsverwaltung:
Krebs.

Todes-Anzeige.

Heute nacht entschlief nach langem schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden unsere innigstgeliebte, herzensgute Tochter, Schwester und Frau

Lore Kilian
geb. Schenkenberger

im Alter von 26 Jahren.

In tiefstem Schmerz:
Lorenz Kilian
Familie Schenkenberger.

Mannheim (Dammstrasse 28), 7. September 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag **nachmittag 3½ Uhr** von der Leichenhalle aus statt. 6650a

Städtisch subventionierte Hochschule für Musik in Mannheim
mit staatlich konzessionierter Zweigstelle Ludwigshafen a. Rh.
verbunden mit **Opernschule** des Großh. Hoftheaters.
Schauspielschule, Sprachunterricht
Vollständige **Ausbildung** in allen Fächern der Musik und darstellenden Kunst.
Vorschule (Einzel-Unterricht) für Anfänger **im Klavier-, Violin- und Violoncell-Spiel.**
Seminar zur Ausbildung für den musikalischen Lehrberuf.
Wiederbeginn des Unterrichts **Montag, 17. September 1917.**
Anmeldungen und **Auskunft** in allen Angelegenheiten des Unterrichts von Montag, den 10. September ab, vormittags 10—12 und nachmittags 3½—5 Uhr im Unterrichtsgebäude, L 2, 9, 2. Stock. 8115
Prospekte und Jahresberichte kostenlos durch das Sekretariat.
Die Direktion: Professor **Karl Zuschneid** u. Hofpianist **Willy Rehberg.**

Telef. 331 Otto Raichle, Mannheim H 7, 20 III.
vermittelt noch bis auf weiteres
Versicherungen
mit Einschluß der Kriegsgefahr
für die
Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G.
(Alte Leipziger) gegründet 1830. 8122a

Großh. Karl Friedrichs-Gymnasium.

Das neue Schuljahr beginnt **Mittwoch, den 12. September l. Js.** An diesem Tage werden vormittags von 9—12 Uhr die **Anmeldungen** neu eintretender Schüler im Direktionszimmer des Realgymnasiums I (Friedrichsring) entgegengenommen. Dabei sind vorzulegen Geburts- u. letzter Impfschein und die Zeugnisse über früheren Schulbesuch.

Donnerstag, den 13. September, von vormittags 9 Uhr an, finden die **Aufnahmeprüfungen** statt.

Freitag, den 14. September, vormittags 10 Uhr, haben sich sämtliche Schüler zur **Eröffnung des Schuljahres** in der Turnhalle des Realgymnasiums I einzufinden. Sp68

Mannheim, den 6. September 1917.

Gr. Direktion. W. Caspari.

Die Aufnahme in die Höheren Mädchenschulen

Die Elisabethschule wird die Räume der Liselotteschule auch weiterhin mitbenützen. Das neue Schuljahr beginnt am **Mittwoch, den 12. September.** An diesem Tage werden die Anmeldungen entgegengenommen: von der Liselotteschule im Geschäftszimmer des Direktors (Zimmer 15) von 8—10 Uhr, von der Elisabethschule im Zimmer 24 von 9—12 Uhr. Die Abgrenzung für Vorschule und Höhere Mädchenschule ist am Eingang angeschlagen. Mit der Liselotteschule ist verbunden: Oberprima nach Oberrealschul-Lehrplan und Untertertia bis Obersekunda nach dem Lehrplan des Reform-Realgymnasiums und eine Fortbildungsklasse; mit der Elisabethschule ist eine Lehrerinnen-Bildungsanstalt verbunden.

Die Aufnahmeprüfungen finden am Donnerstag, den 13. September, von 8 Uhr an statt. Die Schülerinnen sollen zur Eröffnung des Schuljahres erscheinen am Freitag, den 14. September und zwar:

vormittags die Elisabethschule,

um 9 Uhr die Klassen VI bis I, um 10 Uhr die Klassen X bis VII (VII in der Turnhalle);

nachmittags die Liselotteschule,

um 3 Uhr die Klassen von X bis V, (VII in der Turnhalle), um 4 Uhr die übrigen Klassen. Die Fortbildungsklasse der Liselotteschule wird am Samstag, den 22. September 11 Uhr im Physiksaal, das Seminar der Elisabethschule am Montag, den 17. September um 3 Uhr in der Turnhalle eröffnet. Sp63

Für Postsendungen an die Elisabethschule empfiehlt sich der Zusatz: zur Zeit in der Liselotteschule, Collinistraße.

Die Gr. Direktionen:
J. Busch. D. Hammes.

Zuckerfabrik Frankenthal
Frankenthal (Rheinpfalz).

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu einer

ausserordentlichen Generalversammlung

eingeladen, welche am **Dienstag, den 25. Sept. 1917, mittags 12 Uhr** im Verwaltungsgebäude der Zuckerfabrik Frankenthal in Frankenthal (Rheinpfalz) abgehalten wird.

Tagesordnung:
Antrag auf Abänderung des Gesellschaftsvertrages durch Ausgabe von Genussscheinen. (Auf jede Aktie soll ein Genussschein entfallen, welcher in vermögensrechtlicher Beziehung der Aktie gleichgestellt wird. Die Genusscheine sollen einer zeitweiligen Sperre unterworfen und später auslosbar werden).

Falls in dieser ausserordentlichen Generalversammlung die nach § 21 der Satzungen zur Beschlussfassung über den Gegenstand der Tagesordnung nötigen mindestens ½ des Grundkapitals nicht vertreten sind, so findet eine nach § 21 des Gesellschaftsvertrages notwendige zweite

ausserordentl. Generalversammlung

am **Dienstag, den 25. September 1917, nachmittags um 1 Uhr** im Verwaltungsgebäude der Zuckerfabrik Frankenthal statt.

Tagesordnung:
Antrag auf Abänderung des Gesellschaftsvertrages durch Ausgabe von Genussscheinen. (Auf jede Aktie soll ein Genussschein entfallen, welcher in vermögensrechtlicher Beziehung der Aktie gleichgestellt wird. Die Genusscheine sollen einer zeitweiligen Sperre unterworfen und später auslosbar werden).

Diejenigen Aktionäre, welche an den ausserordentlichen Generalversammlungen teilnehmen wollen, haben sich über ihren Aktienbesitz **spätestens am dritten Tage vor den ausserordentlichen Generalversammlungen** auszuweisen und zwar

bei **unserer Gesellschaftskasse** im Verwaltungsgebäude der Fabrik oder bei der **Deutschen Bank Filiale Frankfurt a. M., Rheinischen Kreditbank in Mannheim, Rheinischen Kreditbank, Filiale Kaiserslautern,**

woselbst auch die Eintrittskarten in Empfang genommen werden können.

Frankenthal, den 6. September 1917.

Der Aufsichtsrat:
Rechtsanwalt **Dr. A. Zapf,** Vorsitzender.

Eisengiesserei
übernimmt
Aufträge in Maschinenguß
für **Kriegsbedarf.** 8480a
Joh. Beckenbach, Mannheim-Waldhof

Lackfarbe { **feldgrau** und alle anderen Farben, luft- und ofentrocknend
Flugzeuglack in allen Farben
Imprägnierungslack
Marke „Elastisch" **für Tragflächen**
Goldlack { für Zünderteile, für Konservendosen, für Marmeladeeimer
empfohlen billigst in bekannter Güte nur an Selbstverbraucher. Ta140a
Schmidt & Hintzen, Lackfabrik, Coswig i. Sa.

Mannheimer Bank
Aktien-Gesellschaft
Bureau: L 1, 2 Teleph. 7280-7283
Postscheck-Konto Ludwigshafen a. Rhein Nr. 349.
Zweiganstalt der Rheinischen Creditbank Mannheim
Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten
Annahme von **Spar-Einlagen**
in jeder Höhe bei höchstmöglicher Verzinsung je nach Kündigungsfrist. N48

Kurse für Anfänger (Mk. 6.—).
Englisch u. Französisch
O 6, 3 **Berlitz-Schule** O 6, 3

Hauszinsbüchlein für monatliche, für vierteljährliche Zahlung ... stets vorrätig in der **Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.** E 6, 2

Unterricht.

Einzelunterricht (für Damen) im Maschinenschreiben und Stenographieren. Gründliche Ausbildung. Mäßiger Preis. **Frau Joos, E 3, 1a.**

Primaner des Realgymnasiums gesucht zur Erteilung von Nachhilfe für Untertertianer. Angebote unter D. K. ... an die Geschäftsstelle.

Reformschule Leutkirch (Allgäu). Einjährigen-Vorbereitung schon zum 16. Jahre. Schülerheim.

Französische Stunden **M. Marius Ott, F 2, 4.** 8141a

Geldverkehr.

Wer leiht **100 Mark** gegen monatliche Rückzahlung. Angeb. u. ... an die Geschäftsst.

Mk. 25000 auf nur Ia. Objekt als II. Hypothek zu mäßigem Zins auszuleihen. Angeb. von Selbst-Refl. erb. unt. A. L. 41 an d. Geschäftsstelle ds. Blattes

Darlehen u. Hypotheken gibt ... schnell u. diskret. Ausk. kostenlos. Kredit-Anstalt, Büro: N 3, 6b, III. Schriftl. Anfr. m. Rückporto.

Vermischtes.

Keine Gaseinschränkung! Licht in jedem Raum bei Benützung meiner Gasspar-Zwerglampe. **Hufs, K 4, 6.**

Schneider empfiehlt sich im Wenden und Ändern. **G. Müller,** ... 2. Stock rechts.

Aufpolieren Klavier und Möbel sowie Beizen und Wichsen derselben empfiehlt sich **Bühler, Schreiner,** G 7, 4. 6068a